Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

85. Jahrgang No. 25
21. Juni 1940

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

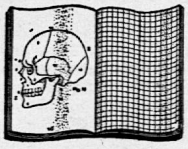
Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Alder & Eisenhut Küsnacht-Zürich Telephon 910.905
Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
Turn-, Sport-, Spielgeräte
nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Efriba ROT-HALM BRISSAGO

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"
mit erläuterndem Textheft
bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer



40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise:		per Stück
1— 5	Expl. Fr.	1.20
6— 10	„ „	1.—
11—20	„ „	—.90
21—30	„ „	—.85
31 u. mehr	„ „	—.80

An Schulen Probeheft gratis
Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

Winterthur Leben
„Winterthur" Lebensversicherungs-Gesellschaft

BREITFEDER
Für die Mittelstufe
To 64
Heintze & Blanckertz Berlin

Clichés Galvanos Stereos SCHWITTER A.G.
BASEL ALLSCHWILERSTRASSE 90 · TELEPHON 24 855 · ZÜRICH KORNHAUSBRÜCKE 7 · TELEPHON 57 437

Versammlungen

☞ ***Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.***

Lehrerverein Zürich. *Lehrerturnverein.* Montag, 24. Juni, 17.45 Uhr, Sihlhölzli: Uebung, Spiel. Auskunft: Tel. 3 30 37.

— *Lehrerinnenturnverein.* Dienstag, 25. Juni, 17.45 Uhr, Sihlhölzli: Frauenturnen.

— *Pädagogische Vereinigung,* Arbeitsgemeinschaft «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter». Montag, 24. Juni, 17.15 Uhr im Singsaal, Hohe Promenade: Kurs von Herrn Alfred Stern: Kinderlieder, Sing- und Bewegungsspiele des Kleinkindes.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Montag, 24. Juni, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen 7. Schuljahr, Spiel.

— *Pädagogische Vereinigung.* Freitag, 28. Juni, 17.00 Uhr im Altstadtschulhaus, Zimmer 23: Huizinga, Im Schatten von morgen.

Bestempfohlene Schulen und Institute

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

STADT NEUENBURG Höhere Handelsschule
Ferienkurse 1940
1. Vom 15. Juli bis 3. August. 2. Vom 26. August bis 14. September
Anfang des Schuljahres: 17. September 1940.
Handelsabteilung - Neusprachliche Abteilung - Französische Spezialklasse.
Auskunft und Programme beim Direktor: **P. H. Vuillème.**

Vacances et français à Genève!

Ecole Dumuid. Institut familial de 1er ordre; 8 élèves, grand parc, lac. — Leçons tous les matins. Par mois 220 frs., tout compris. — 19, rue Lamartine. Demandez prospectus.

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cours de français

1. **Cours de vacances** (15 juillet—5 octobre). 4 séries indépendantes de 3 semaines chacune. Conférences et récitals. Enseignement pratique par petites classes: lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation (phonétique), composition et traduction. Promenades et excursions. Certificat de français.
Demandez programme détaillé E au Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne:
2. **Ecole de français moderne: semestre d'hiver 1940-41** (15 octobre—10 mars). Tout porteur du „Primarlehrerdiplom" peut être immatriculé à cette école. Cours de littérature française. Classes pratiques. Au bout de 2 semestres: Certificat d'études françaises.
Demandez programme des cours au Secrétariat de l'Université, Lausanne. 4

Kleine Anzeigen

SOMMER-PENSION

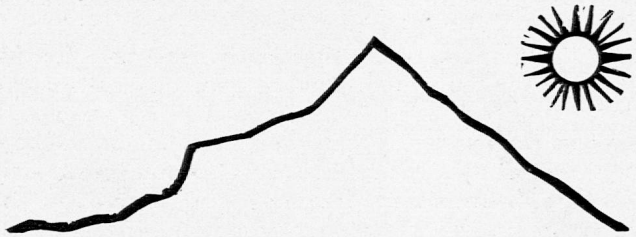
gesucht für jungen Tessiner, wo er deutschen Unterricht erhalten könnte. Offerten an Ugo Bettosini, bei M. Petralli, Avenue Dapples 24, Lausanne. 671

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten

Zufolge Todesfall bin ich in schönem Einfamilienhaus auf dem Lande (Kt. Zürich) vereinsamt. Ich suche eine intelektuelle 672

Wohnpartnerin

ohne eigene Möbel. Alter ca. 45—55 Jahre. Gartenliebhaberinnen bevorzugt. — Offerten unter Chiffre **OF 3454 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. (OF 21 227 Z)



Schulreisen
Wochenend
Ferien

Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

St. Gallen

Rest. „HAGGEN" Bruggen (St. G.) in der Nähe der neuen Haggen- und Sitterbrücke, empfiehlt sich Schulen und Vereinen als Ausflugsziel. Grosser Saal und gedeckte Gartenwirtschaft. **A. Dudle-Eigenmann,** Telephon St. Gallen 2 50 77

Schaffhausen

Burg Hohenklingen
bei Stein am Rhein

Restauration - Fremdenzimmer
Schönst. Ausflugsp. am Untersee u. Rhein. Herrl. Aussicht. Spezialpreise f. Schulen. Eigene Landwirtschaft. Höfl. empfiehlt sich H. Schaufelbühl.

Zürich

Meilen Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. u. kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **F. Pfenninger.**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg
Zürich 7, Telephon 2 72 27 In der Nähe des Zoolog. Gartens

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick
Zürich 6, Telephon 6 42 14

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum Zürich 1, Telephon 3 41 07

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
21. JUNI 1940 85. JAHRGANG Nr. 25

Inhalt: Aus dem Tessin — Der militärische Vorunterricht von den eidgenössischen Kammern angenommen — Obligatorischer militärischer Vorunterricht — Vom Mond — Die Sonnenuhr — Aufsatz: Einsamer Hof — St. Galler Schulwesen im Jahre 1939 — Schule und Arbeitsdienst — Schulapotheke im Kriegsfall — Kantonale Schulnachrichten: St. Gallen, Zürich — SLV — Pestalozzianum Nr. 3

Aus dem Tessin

Verschiedene Tessiner pädagogische Zeitschriften — Scuola, Unione Magistrale, Pagina della Scuola — berichteten in ihren letzten Nummern von Bestrebungen, die dahin gehen, einem weitern Kreis von Tessiner Lehrern den Eintritt in den Schweizerischen Lehrerverein zu ermöglichen. Diese Publizität legt uns nahe, auch an dieser Stelle etwas über Geschichte und vorläufige Ergebnisse dieser Bemühungen zu sagen.

Dem Schweizerischen Lehrerverein gehören gegenwärtig lediglich die Mitglieder der Unione Magistrale an. Wie schon der Name dieser Organisation ausdrückt, sollte sie sämtliche Tessiner Lehrer aller Stufen und aller parteipolitischen Richtungen umfassen. Das war auch der Wunsch ihres Gründers, des vor einem Jahr verstorbenen Professors Théo Wyler. Allein der Plan scheiterte an vielerlei Widerständen, so dass heute in der Unione Magistrale nur ein verhältnismässig kleiner Teil der Tessiner Lehrerschaft — etwa 200 von gegen 900 Lehrkräften — zusammengeschlossen ist, eine Tatsache, die auf beiden Seiten des Gotthard bedauert wird.

Das Jahr 1939 brachte jedoch eine vielversprechende, weitere Kreise umfassende Annäherung. Die Vorarbeiten für die Abteilung Volksschule der Landesausstellung, die Führung von Tessiner Klassen durch Zürcher Lehrer, der Schweizerische Lehrertag, namentlich aber die Pädagogische Woche führten zu mancherlei neuen kollegialen und persönlichen Bindungen zwischen Lehrern deutscher und italienischer Zunge. Gerade die Organisation der Pädagogischen Woche bedingte eingehende Verhandlungen mit den Vertretern aller Tessiner Lehrervereinigungen. In einer vom Pressekomitee der Pädagogischen Woche veranstalteten Konferenz beteiligten sich u. a. die Kollegen Théo Wyler von der neutralen *Unione Magistrale, Prof.* Arturo Zorzi von der liberalen *Scuola,* Tito Beretta vom konservativen *Risveglio* und John Canonica von der *Associazione Docenti Socialisti.* Sie alle zeigten eine freudige Bereitwilligkeit zur Mitarbeit und ihrer geschickten Werbetätigkeit ist es neben den persönlichen Bemühungen von Inspektor Albonico in erster Linie zu danken, dass sich gegen 300 Tessiner an der Pädagogischen Woche beteiligten. Dabei wurde in Zusammenkünften und persönlichen Besprechungen wiederholt darauf hingewiesen, dass für die Tessiner Lehrer heute mehr als je ein Bedürfnis nach einer engeren Fühlungnahme mit den Lehrerorganisationen der deutschen Schweiz bestehe. Infolge der politischen Verhältnisse haben sich die früheren z. T. engen Beziehungen zu der pädagogischen Presse Italiens sozusagen vollständig gelöst. Die Genugtuung, in Zürich einen wenigstens vorläufigen Kontakt mit deutschschweizerischen und welschen Kollegen gefunden zu haben, wurde deshalb seitens der Tessiner freudig empfunden und anlässlich einer zwanglosen Zusammenkunft im «Dörfli» dankbar anerkannt. Aehnliche Gedankengänge kamen in den eingehenden Berichten der Tessiner pädagogischen Presse zum Ausdruck.

Um die Verhältnisse im Tessin einigermassen zu verstehen, ist es notwendig, auf die besondere Stellung der *Unione Magistrale* hinzuweisen. Sie ist eine neutrale Lehrerorganisation. Schon ein Jahr nach ihrer Gründung, d. h. 1923, trat sie dem Schweizerischen Lehrerverein als Kollektivmitglied bei und bildet seither die rührige und von uns mit Recht immer besonders geschätzte Sektion Tessin. Da die Unione Magistrale eine neutrale Vereinigung ist, fragt sie dem politischen Bekenntnis ihrer Mitglieder nicht nach, d. h. jeder Tessiner Lehrer kann Mitglied werden; hingegen ist bekannt, dass der Grossteil ihrer Mitglieder zugleich einer *politischen Lehrerorganisation* angehört. Diese merkwürdige Struktur hängt mit der Entstehung der Unione Magistrale zusammen, als Prof. Wyler den Versuch machte, eine überparteiliche, sämtliche Lehrkräfte umfassende Vereinigung zu schaffen, ohne dadurch die bereits bestehenden politischen Lehrerorganisationen — die im Tessin nicht wegzudenken sind — ersetzen zu wollen. So umfasst heute die Unione Magistrale Mitglieder des konservativen Risveglio, die meisten Mitglieder der Associazione Docenti Socialisti, Demokraten und eine bedeutende Anzahl Kollegen, die der liberalen Scuola angeschlossen sind. In der Bestellung des Sektionsvorstandes und bei der Wahl der Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins wird auf diese verschiedenen politischen Gruppen weitgehend Rücksicht genommen. So gehörte während vieler Jahre der Präsident des Ufficio presidenziale der sozialdemokratischen, der Kassier der konservativen und der Aktuar der liberalen Partei an.

Auffallend ist für Nichttessiner, dass von den Mitgliedern der liberalen Scuola nur eine Minderheit der Unione Magistrale und damit dem Schweizerischen Lehrerverein angehört, auffallend namentlich deshalb, weil bei uns die freisinnig-demokratisch gesinnte Lehrerschaft sozusagen geschlossen im SLV vereinigt ist. Der Vorsitzende der Scuola, Prof. Arturo Zorzi, benutzte deshalb anlässlich der Pädagogischen Woche die Gelegenheit, um nachdrücklich auf den Wunsch der Tessiner nach einer engeren Verbindung mit den pädagogischen Kreisen der deutschen Schweiz hinzuweisen und sich nach den Bedingungen zu erkundigen, unter welchen die Mitglieder der von ihm präsidierten Organisation in den Schweizerischen Lehrerverein eintreten könnten. Auch nach den Tagungen in Zürich setzte Herr Zorzi seine Bemühungen mit grosser Hingabe fort. So schrieb er in der Märznummer der Scuola unter der Ueberschrift «Schweizerischer Lehrerverein»: «Während der auf Initiative des Schweizerischen Lehrervereins im vergangenen Sommer in Zürich durchgeführten kulturellen Veranstaltungen wurde in uns und in verschiedenen Freunden eine Begeisterung ausgelöst, die uns veranlasste, die notwendigen Massnahmen zu ergreifen,

um als Mitglieder in die genannte Vereinigung aufgenommen zu werden. Verschiedene unserer Mitglieder, denen die wichtigsten einschlägigen Informationen mitgeteilt wurden, drückten den Wunsch aus, sich anzuschliessen. Wir hegen die lebhafte Hoffnung, dass das Aufnahmegesuch, welches binnen kurzem von den Unterzeichnern eingereicht wird, günstig aufgenommen werde, in Anbetracht der Zweckmässigkeit oder, besser gesagt, der Notwendigkeit, dass die Bande, welche die schweizerischen Lehrer und alle Bürger umschliessen, stets fester geknüpft werden. Ueber das Ergebnis dieser Bemühungen werden wir zu gegebener Zeit die Kollegen unterrichten. Einzelheiten der Verhandlungen, die wir gegenwärtig in dieser Richtung führen, können wir auf Verlangen anlässlich der nächsten Versammlung mitteilen.»

Bedauerlicherweise haben jedoch die hier angedeuteten Besprechungen bis anhin noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt und im Bericht über die Jahresversammlung der Scuola steht von den gepflogenen Verhandlungen kein Wort zu lesen. Die Schwierigkeiten sind offenbar grösser als ursprünglich angenommen wurde.

Der einfachste Weg, um die Wünsche von Prof. Arturo Zorzi zu erfüllen, bestünde wohl darin, dass die Mitglieder der Scuola *kollektiv* als ordentliche Mitglieder in den Schweizerischen Lehrerverein aufgenommen würden, wie das seinerzeit mit den Mitgliedern der Unione Magistrale geschah. Dieser Weg ist jedoch nicht mehr gangbar, denn Paragraph 3 unserer Statuten bestimmt: «Die ordentlichen Mitglieder vereinigen sich zu kantonalen oder interkantonalen Sektionen. In einem Kanton kann nur eine Sektion des Schweizerischen Lehrervereins bestehen.»

Aus dem zweiten Abschnitt des Paragraphen geht eindeutig hervor, dass eventuelle neue Tessiner Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins sich der bisherigen Sektion, d. h. der Unione Magistrale, anschliessen müssen. Es besteht keine Möglichkeit, eine Sektion Tessin, bestehend aus den Mitgliedern der Unione Magistrale, und daneben eine weitere Sektion, bestehend aus den Mitgliedern der Scuola zu bilden, ganz abgesehen davon, dass die in den Statuten festgelegte konfessionelle und parteipolitische Neutralität selbstverständlich auch für die Sektionen verbindlich ist. Die liberalen Tessiner Lehrer können mithin nicht kollektiv, sondern nur als Einzelmitglieder und zwar durch das Mittel der bereits bestehenden kantonalen Sektion ordentliche Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins werden.

Für den Eintritt kommen die Bestimmungen des Abschnittes II der 1934 revidierten Statuten in Betracht, doch geben sie gerade im vorliegenden Falle keine eindeutige Auskunft. Paragraph 4 scheint sogar für Tessiner Kollegen, die der Unione Magistrale nicht angehören, die Mitgliedschaft im Schweizerischen Lehrerverein geradezu auszuschliessen, denn er bestimmt: «Tritt die Lehrerschaft eines Kantons dem SLV kollektiv bei, so können Lehrpersonen, die dieser kantonalen Sektion fernbleiben oder von ihr ausgeschlossen worden sind, nicht Mitglieder des SLV sein.» Dieser Paragraph trifft eindeutig zu auf die Verhältnisse im Kanton Bern, dessen 3944 Mitglieder starker Lehrerverein kollektiv dem SLV angehört. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den Kantonen Baselland und Thurgau. Diese drei Lehrervereine haben immer darauf gehalten, dass keine Lehrkräfte in den SLV aufgenommen werden, die nicht zugleich Mitglieder ihres kantonalen Verbandes sind.

Es erhebt sich nun allerdings die Frage, ob der zitierte Paragraph auch auf den Tessin Anwendung findet, wo nicht — wie es in der deutschen Schweiz der Fall ist — *ein* die grosse Mehrheit der Lehrerschaft umfassender kantonaler Lehrerverein besteht, sondern *fünf* Organisationen, darunter die Unione Magistrale, die dem SLV kollektiv angehört. Wenn dieser Paragraph auch für Tessiner Verhältnisse gilt, dann besteht für Tessiner Lehrer, die der Unione Magistrale nicht angehören, keine Möglichkeit, Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins zu werden. Aus leicht verständlichen Gründen steht ihnen in der Regel auch das Hintertürlein nicht offen, die Mitgliedschaft durch das Abonnement der Schweizerischen Lehrerzeitung zu erwerben.

Ist der Paragraph 4 in diesem speziellen Falle jedoch nicht anzuwenden, so verliert die Unione Magistrale ihre Monopolstellung und den damit verbundenen Schutz, was sich gerade für sie doppelt schmerzlich auswirken müsste, da sie nicht über ausreichende Mittel verfügt und nur mit grossen Anstrengungen ein eigenes Organ, die alljährlich 10—12mal erscheinende «Unione Magistrale» unterhalten kann. Die Belastung ihrer Mitglieder ist so stark, dass von den Mittelschul- und Sekundarlehrern ein Jahresbeitrag von Fr. 20.—, von den Primarlehrern ein Beitrag von Fr. 16.— und von Lehrern in kleinen Landgemeinden ein solcher von Fr. 12.— erhoben werden muss. Es ist zu befürchten, dass die Unione Magistrale sofort an Mitgliedern verlieren würde, wenn die Möglichkeit bestünde, dass Tessiner Lehrer ohne weiteres, d. h. gegen den üblichen Beitrag von Fr. 3.50, in den Schweizerischen Lehrerverein eintreten könnten. Diese Ueberlegungen waren offenbar schon massgebend, als in den 20iger Jahren ein Eintrittsgesuch von liberalen Tessiner Lehrern abschlägig beschieden wurde [1]).

Es handelt sich mithin darum, eine Lösung zu finden, die einerseits die Unione Magistrale in ihrem Mitgliederbestand nicht gefährdet, anderseits jedoch einem weitern Kreis von Tessiner Lehrern den Eintritt in den Schweizerischen Lehrerverein ermöglicht. Das ist keine einfache Sache. Der Vorschlag, die liberalen Tessiner möchten doch der neutralen Unione Magistrale beitreten, wurde als undiskutierbar abgelehnt. Es spielen da verschiedene Belange, zum Teil persönlicher Natur mit, auf die hier besser nicht eingetreten wird. Ein anderer Ausweg wollte so gefunden werden, dass man die Unione Magistrale als doppelte juristische Pesönlichkeit betrachtete, einmal als kantonale Vereinigung und dann als Sektion Tessin des Schweizerischen Lehrervereins. Den neuen Mitgliedern würde Gelegenheit geboten, lediglich der *Sektion* beizutreten. Sie hätten ausser den Beiträgen an den SLV

[1]) In den Protokollen des SLV findet sich über diese Bemühungen keine Mitteilung, doch schreibt Prof. Zorzi dazu in der Aprilnummer der «Scuola»: Unsere Vereinigung ersuchte um Aufnahme in den Schweizerischen Lehrerverein. Das Begehren wurde günstig aufgenommen; unser Organ lud die Mitglieder ein, sich anzumelden und den von den Statuten auf Fr. 4.— festgesetzten Beitrag einzuzahlen. Später, nach einer Unterredung, die uns einen nichts weniger als günstigen Eindruck hinterliess, wurde uns mitgeteilt, dass der uns zugesandte Entscheid gar keinen Wert habe und dass die Mitglieder des Scuola nicht in den Schweizerischen Lehrerverein aufgenommen würden.

einen angemessenen Sektionsbeitrag zu entrichten oder vielleicht die Zeitschrift «Unione Magistrale» (als italienisches Organ des SLV) zu abonnieren. Der Präsident der Unione Magistrale, Prof. Attilio Petralli, war im Interesse eines weiteren Zusammenschlusses bereit, sehr weit entgegenzukommen und sicherlich hätte ein Weg gefunden werden können, der den Bestand der Unione Magistrale gesichert und zugleich das Prestige der Scuola durchaus geschont hätte. So war u. a. vorgesehen, den neuen Mitgliedern entsprechend ihrer Zahl im erweiterten Sektionsvorstand eine Vertretung einzuräumen und auch Delegierte des SLV aus ihren Reihen zu wählen. Allein der Vorschlag stiess auf wenig Gegenliebe. Die Vertreter der liberalen Lehrer fürchteten, mit einem zum voraus festgelegten Sektionsbeitrag indirekt die Unione Magistrale zu unterstützen und zeigten keine Geneigtheit, die Verhandlungen auf der angedeuteten Basis fortzusetzen.

Das ist sehr zu bedauern, umsomehr als durch den rührigen Präsidenten der Scuola die Werbetrommel bereits kräftig gerührt worden war. Er hatte Unterschriften von Kollegen gesammelt, die bereit waren, dem Schweizerischen Lehrerverein als Mitglieder beizutreten. In kurzer Zeit waren 150 Namen beisammen und es wurde gesagt, dass es ein leiches wäre, diese Zahl wesentlich zu erhöhen. Allein im Werbezirkular hatte Herr Zorzi mitgeteilt, dass die Mitgliedschaft des Schweizerischen Lehrervereins mit der Leistung des Jahresbeitrags und des Beitrags in den Hilfsfonds erworben werden könne. Das ist nun eine ganz unmögliche Sache, es sei denn, man wolle die Unione Magistrale möglichst rasch und sicher ruinieren. Dazu wird aber im Schweizerischen Lehrerverein niemand die Hand bieten.

So sind die Besprechungen einmal festgefahren und es ist schwierig zu sagen, auf welcher Grundlage sie fortgeführt werden können. Bis anhin sind seitens der liberalen Lehrer die in Aussicht gestellten Anmeldungen noch nicht eingegangen, was übrigens zu verstehen ist, da die Scuola nach den gemachten Erfahrungen keine offiziellen Schritte unternehmen wird, bevor nicht die Wahrscheinlichkeit einer positiven Lösung in Aussicht steht. Ein Modus vivendi sollte aber wenn immer möglich gefunden werden und zwar am besten im Tessin selbst. Für uns Deutschschweizer ist es angesichts der unzulänglichen Kenntnisse der Verhältnisse ausserordentlich schwer, geeignete Vorschläge zu machen. Die Tatsache jedoch, dass sich die verschiedenen Tessiner Lehrervereinigungen zu gemeinsamer Tätigkeit im Fronte Unico und im sog. Commitato dei presidenti bereits gefunden haben und zusammenarbeiten können, berechtigt zu der Hoffnung, dass die massgebenden Persönlichkeiten auch in bezug auf die Erweiterung der Sektion Tessin irgend eine ingeniöse Combinazione finden werden.

Die gegenwärtige Versteifung lässt es vielleicht als ratsam erscheinen, vorläufig einmal die Hundstage vorbeigehen und recht viel Wasser den Tessin hinunterfliessen zu lassen, damit allerlei Ecken und Kanten abgeschliffen, Schutt und altes Geschiebe fortgespült werde! Vielleicht wird dann schon der Herbst neue Möglichkeiten zeigen, was von uns aus nur begrüsst werden könnte. Eine weitere Verbindung zwischen den Lehrern der deutschen Schweiz und des Tessin wäre eines der schönsten Ergebnisse des Lehrertags und der Pädagogischen Woche 1939. *P.*

Der militärische Vorunterricht

von den eidgenössischen Kammern angenommen

(Von unserm Bundesstadtkorrespondenten.)

Nachdem im April der Ständerat das Gesetz über den militärischen Vorunterricht durchberaten hatte, kam nun in der Junisession der Nationalrat an die Reihe und sind schliesslich die Differenzen so bereinigt worden, dass beide Kammern im Gesamten zustimmten. Da mit Rücksicht auf die ernste Lage manche andern Traktanden zurückgestellt worden waren, wurde die Vorlage über den militärischen Vorunterricht zum eigentlichen Haupttraktandum der Session. Ja, da sich wesentliche Meinungsverschiedenheiten zeigten, die in ganz spitz verlaufenen Abstimmungen ihren Ausdruck fanden, hat die Beratung gegen Ende hin sogar einen fast dramatischen Charakter getragen.

Zu einem guten Teil ist wiederholt worden, was der Bundesrat schon in seiner Botschaft vom 29. Dezember letzten Jahres geschrieben hatte, was im April im Ständerat ausgeführt wurde und was den Lesern der SLZ folglich bekannt ist. Doch die Geschehnisse der letzten Wochen haben dazu geführt, dass dieses Werk, das letzten Endes der nationalen Verteidigung dienen soll, mit andern Augen angeschaut wurde. Zu deutlich ist durch den Untergang vieler neutraler Länder und durch das bittere Geschick der Grossstaaten, die ihre Landesverteidigung vernachlässigt hatten, vor Augen geführt worden, wie bitter sich eine Schuld — und blosses Unterlassen ist zur Schuld geworden — rächen kann.

Damit ja nicht kostbare Zeit versäumt werde, ist aus solcher Einsicht heraus von Nationalrat Rohr (kath.-kons., Aargau) der Antrag gestellt worden, den ganzen militärischen Vorunterricht nicht auf dem langwierigen Gesetzeswege einzuführen, sondern durch *bundesrätliche Vollmachten.* Bundesrat Minger hat demgegenüber aber darauf verwiesen, dass es sich um ein Werk auf lange Sicht handle, das ohnehin nicht sofort ein- und durchgeführt werden könnte. Schon nur weil ein Aufbau des Vorunterrichts — vom turnerischen über den Jungschützenkurs zum eigentlich militärischen — sich über mehrere Jahre erstreckt, wird sich die Neuerung ohnehin erst in drei bis vier Jahren voll auswirken können. Während des Aktivdienstes bestände auch das praktische Hindernis, dass die Offiziere und Unteroffiziere zur Vorbildung der Jungmannschaft nur schwer frei zu bekommen wären. Wenn der Bundesrat wollte, könnte er übrigens heute schon die 19jährigen vorzeitig in die Rekrutenschulen einberufen und so die militärische Ausbildung forcieren. Diese Jünglinge sind heute aber oft die einzigen, die auf dem Bauernhof Männerarbeit verrichten, sie leisten dort eine wertvolle Arbeit, weshalb man nicht an deren Einberufung denkt. Um so weniger wäre es am Platz, durch ein neues Verfahren diese jungen Leute unbedingt sofort in den Waffendienst einspannen zu wollen. Der Antrag Rohr wurde folglich *abgelehnt.* Der obligatorische Vorunterricht soll also auf dem ordentlichen Wege des Gesetzes, mit Abwarten der Referendumsfrist und allenfalls mit Volksabstimmung, eingeführt werden.

Das Erlebniss der letzten Zeit hat sodann dazu geführt, dass — im Gegensatz zur ersten ständerätlichen Beratung — zu Erwägungen, ob eine militärische Vorbildung der Jungmannschaft nötig sei, kein Raum blieb. Der vom Ständerat gestrichene *Militärvorkurs*

ist vom Nationalrat ohne Gegenantrag aufgenommen worden. Nur wollte man dieser Vorbildung mehr turnerischen Charakter geben, was darin zum Ausdruck kam, dass der Nationalrat dieser für die 19jährigen Jünglinge vorgesehenen Vorbildung den Namen «Vorbereitungskurs» geben wollte. So ist auch zuerst beschlossen worden.

Bundesrat Minger hat ähnlich wie im Ständerat umschrieben, welche Aufgaben diesem Kurs zugedacht seien. Die Fehler des einstigen freiwilligen Vorunterrichts sollen vermieden werden. Man wolle nicht «militärlen», nicht Taktschritt und Kopfdrehen üben, sondern vielmehr die Jungmannschaft allgemein auf die soldatischen Aufgaben geistig und körperlich vorbereiten und trainieren. Besonders wichtig sind in der Zeit des Velos und des Autos die Märsche. Also Marschübungen, Gelände- und Orientierungsübungen, Laufen, Springen, Patrouillieren, Biwakieren, das sind die Dinge, die geübt werden sollen, damit letzten Endes die Jünglinge beweglich, ausdauernd und zum Ertragen von Strapazen fähig werden.

Der Ständerat, der in seiner ersten Beratung aus Gründen, wie sie in der SLZ durch Herrn Walter Furrer vertreten worden waren, die Jungmannschaft nicht mit militärischen Vorübungen belasten wollte, ist nun aber dem Nationalrat gefolgt, hat der Härte der Zeit nachgegeben und dem Militärvorkurs zugestimmt. Es soll aber, so erklärte er, auch deutlich gesagt sein, um was es sich handelt, und deshalb hielt er am Ausdruck «Militärvorkurs» fest, ein Antrag, dem der Nationalrat, wo auch die Scheu vor dem Wort «militärisch» glossiert wurde, folgte.

Somit besteht Uebereinstimmung darin, dass der militärische Vorunterricht umfassen soll:

a) den turnerischen Vorunterricht für das 16., 17. und 18. Altersjahr;
b) die Kurse für Jungschützen für das 17. und 18. Altersjahr;
c) den Militärvorkurs für die diensttauglich Befundenen des 19. Altersjahres.

Und die *Mädchen?* Man spannt Mädchen und Frauen in die Dienste hinter der Front ein, sie sind auch Verteidigerinnen des Landes. Ist nicht auch ihre körperliche Ausbildung durch Gesetz sicherzustellen? Gesunde Mädchen, gesunde Frauen, gesunde Frauen, gesunde Mütter, gesunde Mütter, gesunde Kinder. Auch diese Gedankenreihe wurde in die Diskussion gebracht. Der Antrag, auch das Mädchenturnen als obligatorisch ins Gesetz aufzunehmen, wurde im Nationalrat wohl gestellt, nämlich vom Walliser Sozialdemokraten Dellberg und vom Unabhängigen Herrn Pfändler, der, wie er sagte, aus 30jähriger Erfahrung als Lehrer und unter Berufung auch auf Kundgebungen der Lehrerinnen das Mädchenturnen empfahl. Er hätte am liebsten den Nationalrat eingeladen, dem Turnen einer Mädchenklasse zuzusehen, so sehr war er von der werbenden Wirkung einer solchen Demonstration überzeugt. Auch die Kommissionsreferenten, die Herren Oberstdivisionär Dollfus und Architekt Meili, der ehemalige Landesausstellungsdirektor, fanden gute Worte für das Mädchenturnen, aber aus «referendumspolitischen Gründen», wie man sagt, glaubten sie wie auch Herr Bundesrat Minger von dieser «Belastung» der Vorlage abraten zu müssen. Der militärische Vorunterricht hat bereits seine Gegner, das Mädchenturnen hätte deren noch mehr — wohl vor allem in katholischen Kreisen —, so dass die Vorlage, wenn sie vors Volk kommen müsste, im gesamten gefährdet wäre. Die Kommission und der Nationalrat beschränkten sich deshalb darauf, in folgendem *Postulat* ihrem Wunsch Ausdruck zu geben:

«Der Bundesrat wird eingeladen, beförderlichst die Frage zu prüfen, ob nicht in Abänderung des Art. 102 der Militärorganisation 1907 zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung der weiblichen Jugend das Turnen für Mädchen vom Beginn bis zum Schluss der Schulpflicht in allen öffentlichen oder privaten Schulen und Anstalten als obligatorisches Unterrichtsfach bezeichnet werden sollte.»

Und noch einmal stiessen Wunsch und Möglichkeiten aufeinander. Der stadtbernische Schuldirektor Dr. Bärtschi begründete den Antrag einer Kommissionsminderheit, der Bund solle *Beiträge* an die Anlage von *Turn-*, *Spiel-* und *Sportplätzen* und den Bau von *Turnhallen* leisten. Hier waren es finanzielle Erwägungen, die das Hindernis bildeten. Ausserdem konnte von Bundesrat Minger daran erinnert werden, dass immerhin schon manche solche Bauten aus Arbeitsbeschaffungskrediten gefördert worden sind. Auch hier blieb es beim Wunsch, der in die Form eines unbestrittenen — aber auch unverbindlichen! — *Postulats* gekleidet wurde, das wie folgt lautet:

«Der Bundesrat wird um der Landesverteidigung willen eingeladen, im Einvernehmen mit den Kantonen den Kostenaufwand für die Errichtung von Turnhallen und Spielplätzen sowie ihre Ausstattung mit Geräten zu prüfen und den eidgenössischen Räten sobald wie möglich Bericht zu erstatten.»

Schliesslich kamen die beiden Kammern zur mehr politischen als erzieherischen Frage, was beim Vorunterricht *Sache des Bundes* und was *Sache der Kantone* sein solle, also zum klassischen Gegensatz zwischen Föderalismus und Zentralismus. Die Grundlage sollte eigentlich die Verfassung bieten, doch leider lässt sich die Bestimmung des Artikels 20 der Bundesverfassung so oder anders interpretieren, je nachdem, ob man das Gewicht auf den ersten oder den zweiten Absatz verlangt. Die zwei ersten Absätze von Artikel 20 der Bundesverfassung lauten:

«Die Gesetzgebung über das Heerwesen ist Sache des Bundes. Die Ausführung der bezüglichen Gesetze in den Kantonen geschieht innerhalb der durch die Bundesgesetzgebung festzusetzenden Grenzen und unter Aufsicht des Bundes durch die kantonalen Behörden.

Der gesamte Militärunterricht und ebenso die Bewaffnung ist Sache des Bundes.»

Der Ständerat hatte sich darauf beschränkt, nur das Turnwesen den Kantonen zu unterstellen, trat also die Jungschützenkurse und den Militärvorkurs der Bundeskompetenz ab. Aber gerade diese verschiedene Behandlung der drei Kursarten war es, die nun scharfe Kritik erfuhr und vor der namentlich Bundesrat Minger warnte. Das Turnen werde ohnehin den eidgenössischen Vereinen übertragen, die nach eidgenössischen Regeln arbeiten. Durch diese Vereine werde die Grosszahl der Jungmannschaft turnerisch ausgebildet. Der im Gesetz vorgesehene Turnkurs werde ja nur für die rund 30 % gelten, die die Turnprüfung nicht bestehen. Und diese sollten nun von den *Kantonen* organisiert und durchgeführt werden?! Die Föderalisten hielten demgegenüber am Prinzip fest. Sie erklärten, immer mehr werde vom Bund in das Gebiet der Kantone hineinregiert, immer proklamiere man das Prinzip der kantonalen Souveränität, um dann im Einzelfall zu erklären, hier müsse ausnahmsweise der Bund eingreifen. Dieser stete Tropfen höhle den Stein, bis die kantonale Hoheit gebrochen sei. Das Erziehungswesen, so habe man sonst versichert, werde den Kantonen bleiben, und das Turnen dürfe und müsse man nun dazu zählen und brauche es nicht als Zweig des Militärs eidgenössisch zu orga-

nisieren. Mit 19 gegen 18 Stimmen beschloss der Ständerat, an diesem Rest kantonaler Hoheit festzuhalten. Im Nationalrat siegte aber der Gedanke der einheitlichen militärischen Vorbildung für die eidgenössische Armee, wobei wahrlich nicht kantonale Eigenheiten mitspielen dürften. Er erteilte mit 88 : 37 Stimmen die volle Kompetenz dem Bund. Sogar Welsche, wie der freisinnige Walliser Crittin und der Freiburger Bauer Colliard, der am Platz des Herrn Musy sitzt, sprachen sich für die Bundeskompetenz aus. Der Ständerat gab daraufhin bei Stimmengleichheit von 14 : 14 durch Stichentscheid des Präsidenten nach.

So ist in letzter Stunde die Einigkeit gefunden worden. Der Nationalrat stimmte mit 105 gegen 0 Stimmen der Vorlage *im gesamten* zu, während sich im Ständerat bei einem Resultat von 17 : 7 eine Opposition zeigte. Es bleibt nun abzuwarten, ob sie im Volk unterstützt wird und sich zu einem Referendum verdichtet. Oder (nach meiner Meinung) richtiger: es darf *nicht* zugewartet werden, sondern es gilt, das Verständnis dafür zu schaffen oder zu festigen, dass heute ein Volk (wohl oder übel) sich nur behaupten kann, wenn es sich voll und ganz einsetzt, wenn vom Jüngling bis zum Greis jeder seine Aufgabe erfüllt, nicht nur mit Worten, sondern durch Taten. Und zu Taten, harten Taten, muss man sich vorbereiten.

W. v. G.

Obligatorischer militärischer Vorunterricht

Der Verfasser des nachstehenden Artikels trat in mehreren Beiträgen intensiv für die seinerzeit vom Ständerat angenommene Aenderung der bundesrätlichen Vorlage ein, nämlich für die Eliminierung des Militärvorkurses (SLZ Nr. 2, 8 und 16), an dessen Stelle die von verschiedenen Lehrervereinigungen geforderte geistige staatsbürgerliche Erziehung einzusetzen hätte. Die folgende, das persönliche Urteil unseres Mitarbeiters enthaltende Korrespondenz ist aus dem angedeuteten Grund sehr kritisch eingestellt.

(Red.)

Am 3. Juni 1940 hat der General einen Tagesbefehl erlassen. Dieser befasst sich u. a. mit der militärischen, moralischen und geistigen Bereitschaft. Die militärische wird, wie schon früher, zuversichtlich als gut beurteilt; von der moralischen und geistigen aber ist mit besorgtem Ernst die Rede. Damit wird von höchster Stelle ein Tatbestand festgestellt, der uns seinerzeit veranlasste, die Notwendigkeiten des geplanten obligatorischen militärischen Vorunterrichts (OMV) gegen die einer bewussten staatsbürgerlichen Ertüchtigung abzuwägen. Die Worte des Generals bestätigen unsern damaligen Befund über die eigentlichen inneren Gefahren für die Lebens- und Widerstandskraft unseres Volkes und Heeres. Warum man vom OMV keine wesentliche Stärkung der moralischen und geistigen Kräfte erwarten dürfe, und inwiefern man auch die militärische Zweckmässigkeit bezweifeln müsse, ist in zwei Aufsätzen dargelegt worden. Die diesbezüglichen Beratungen im Ständerat bekundeten die gleichen Einsichten und führten dementsprechend zu einer abgeänderten Vorlage, die man auch vom pädagogischen Standpunkt aus gutheissen konnte.

Es ist eine Ironie des Zufalls, dass fast gleichzeitig mit dem Tagesbefehl des Generals die eidgenössischen Räte sich schlussendlich wieder zum ersten bundesrätlichen Entwurf bekannt haben, wodurch dieser Gesetzeskraft erlangen wird, wenn nicht innert nützlicher Frist das Referendum verlangt wird. Wir haben seinerzeit auf Grund eingehender und zuverlässiger Untersuchungen für den nun eingetretenen Fall das Referendums-Verlangen als sicher in Aussicht gestellt. Wer den Verlauf der Beratungen in der Frühjahrssession (Ständerat) und in der Sommersession (National- und Ständerat) genau verfolgt hat, hat mit Staunen festgestellt, wie das Erlebnis des seitherigen Kriegsgeschehens bei einzelnen Männern und ganzen Fraktionen zu einer «Bekehrung» geführt hat. Wir versagen es uns, darüber zu urteilen, machen aber einige Feststellungen, die für jetzt und die Zukunft nützlich sind.

1. Der Sprecher des Bundesrates hat während der Beratungen verschiedentlich erklärt, dass der OMV nicht für die gegenwärtige Aktivdienstzeit, sondern für die fernere Zukunft gemeint sei, und Oberstdivisionär Dollfus ergänzte erklärend, man müsse eben das Eisen schmieden, solange es heiss sei.
2. Der Vorlage ist unter dem Zwang der verkürzten Session nicht die gründliche Behandlung zuteil geworden, die ihrer Bedeutung angemessen gewesen wäre.
3. Der Nationalrat hat den Entwurf des Bundesrates mit 109 Stimmen ohne Gegenstimme angenommen. Für den ständerätlichen Entwurf hat sich nur unser früherer Kollege Otto Pfändler eingesetzt. Der Ständerat selbst hat sehr klein beigegeben.
4. In der Oeffentlichkeit, soweit sie sich eingehend mit der Vorlage befasst hat, besteht die früher erkundete Opposition fort. Der Militärvorkurs insbesondere, jetzt feig als Vorbereitungskurs benamst, findet nach wie vor neben der geschlossenen Gegnerschaft aller Jugendorganisationen (der deutschsprachigen Schweiz, 100 000 Mitglieder!) auch heute noch die Ablehnung der grossen Turn- und Sportverbände.
5. Ob und von wem das Referendum verlangt werden wird, ist nach der erfolgten Spaltung der anfänglich geschlossen gegnerischen Fronten der katholisch-konservativen, der sozialistischen und der welschen föderalistischen Parteien zur Zeit nicht vorauszusagen. — Wir sind indes sicher, dass das Schweizervolk in geordneten Zeiten die notwendigen Korrekturen verlangen und erlangen wird. —

Walter Furrer.

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Vom Mond

A. Besprechung.

1. Wie uns der Mond erscheint.

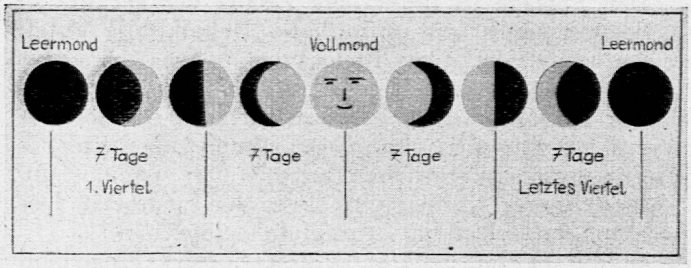
Der Mond erscheint als helle Scheibe, die aber kleiner ist als die Sonnenscheibe, auch viel schwächer leuchtet und überdies keine Wärme ausstrahlt. Der Mond ist in Wirklichkeit eine kalte Kugel, die das Licht der Sonne widerspiegelt (Schüler spiegeln das Sonnenlicht mit dem Taschenspiegel an die Hauswand!). Das Mondlicht blendet darum nicht; es erhellt aber die stockfinstere Nacht. Oft ist der Mond von Wolken umgeben, die von ihm beleuchtet werden. Man sagt dann, der Mond hat einen «Hof», was auf schlechtes Wetter schliessen lässt. Der Mond als Wetterprophet!

2. Der Mond ein Spassmacher.

Der Mond kann «Gesichter schneiden»; er hat verschiedene Gestalt. Beweis am selbstgefertigten Mond-Modell, an dem die Schüler die verschiedenen Mondphasen darstellen können. (Gelber Pappdeckel in Buchgrösse, darauf ein blaues Deckblatt mit kreisförmigem Ausschnitt. Ein kreisförmiges blaues Stück, das etwas grösser ist als der Ausschnitt, dient zur Darstellung der verschiedenen Veränderungen des Mondes!

3. Der Mond ein Wanderer.

Genau wie die Sonne, geht auch der Mond am Osthimmel auf und am Westhimmel unter, nur zu anderer Zeit als die Sonne. Der Mond kann vormittags um 8 Uhr, mittags um 2 Uhr, nachmittags um 4 Uhr aufgehen und ebenso verschieden ist die Zeit des Untergangs.



Der *Leermond* geht fast mit der Sonne auf und geht abends auch fast mit ihr unter. Er wandert also mit der Sonne, verblasst aber neben ihrem hellen Licht so sehr, dass er matt und fahl aussieht. Da der Mond täglich 1 Stunde später aufgeht, bleibt er hinter der Sonne zurück. Nach 7 Tagen ist das *erste Viertel* abgeschlossen, das über die Sichelgestalt des Mondes (aus der sich ein grosses deutsches 3 machen lässt) zum Halbmond geworden ist. Wir haben zunehmenden Mond. Immer mehr bleibt die Sichel hinter der Sonne zurück und dabei wird sie immer breiter. Nach abermals 7 Tagen haben wir *Vollmond.* (Gesicht mit Augen, Wangen, Mund und Kinn.) In dieser Gestalt leuchtet der Mond am meisten. Landschaft im Mondschein sehr schön! Mondhelle Nächte sind oft kalt, bringen Reif und schaden dadurch den Pflanzen. Der Vollmond geht abends auf und früh am Morgen unter; also umgekehrt wie die Sonne. Bald beginnt der Vollmond an der rechten Seite abzunehmen; er wird wieder sichelförmig, und nach 7 Tagen ist er nur noch zur Hälfte hell. Wir treten ins *letzte Viertel* ein. Die Mondsichel, die den Anfang des grossen deutschen A darstellt (Abnahme), wird immer schmäler und verschwindet nach 7 Tagen vollständig. *Leermond* ist wieder da. Es ist ein Monat (von Mond abgeleitet) vorüber.

B. Anschluss-Stoffe.

Erzählen: Die Kinder und der Mond v. Curtmann. Der Schneider im Mond v. Auerbacher. Das Märchen vom Mann im Monde v. Bechstein.

Zeichnen: Die Mondphasen als lustige Mond-Männlein.

Ausschneiden: Die Mondphasen im Schwarz- und Buntpapierschnitt. Mondlandschaften.

Singen: Guter Mond, du gehst so stille; Volksweise. Wer hat die schönsten Schäfchen; Volksweise.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

7.–9. SCHULJAHR

Die Sonnenuhr*

Um die Konstruktion der Sonnenuhr verstehen zu können, müssen vorerst einige astronomische Grundbegriffe erklärt werden, am besten unter Verwendung eines Himmelsglobus. Der Schüler hat sich die Erde als kleines Kügelchen im Zentrum desselben zu denken. Die Ebene des Erdäquators schneidet die Himmelskugel in einem grössten Kreise, dem Himmelsäquator, der gegen den Horizont eine unveränderliche Lage hat, da die im Laufe eines Jahres beschriebene Bahn der Erde um die Sonne gegenüber dem unendlich gross zu denkenden Radius der Himmelskugel verschwindend klein ist. Wie man auf der Erde die Lage eines Ortes durch seine geographische Breite und seine Länge vom 0-Meridian — von Greenwich aus gezählt — angibt, so bestimmt man den Ort eines Gestirnes in gleicher Weise durch seine Koordinaten, die hier Deklination und Rektaszension genannt werden. Die Deklination ist also der Bogenabstand vom Himmelsäquator und die Rektaszension der auf dem Himmelsäquator gemessene Abstand des Stundenkreises — des durch Pol und Gestirn senkrecht zum Aequator gelegten Kreises — vom Anfangspunkt der Zählung, d. h. vom Frühlingspunkt, dem einen Schnittpunkt des Himmelsäquators mit der Ekliptik, in welchem die Sonne am 21. März

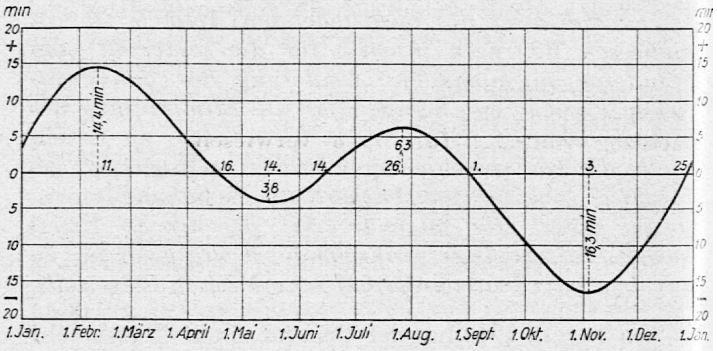


Fig. 1. Zeitgleichung.

steht. Die Zählung der Rektaszension erfolgt von West nach Ost, also in dem der täglichen Umdrehung des Himmels entgegengesetzten Sinne. Am Himmelsglobus ist dem Schüler zu zeigen, dass die Erdbahnebene die Himmelskugel in einem grössten Kreise, der Ekliptik, schneidet; Aequator- und Ekliptikebene bilden miteinander einen Winkel von 23° 27′, Schiefe der Ekliptik genannt. Die Drehung der Erde spiegelt sich in der Umdrehung des Himmels genau wieder, darum wird sie zur Messung der Zeit benützt. Es ist dies nämlich die einzige in der Natur vorkommende gleichförmige Bewegung. Eine ganze Umdrehung der Erde in bezug auf die Sonne wird mittlerer Sonnentag genannt, der in 24 Stunden eingeteilt wird, so dass 15° einer Stunde entsprechen. Den auf dem Aequator gemessenen Abstand der Sonne vom Meridian — welcher Begriff noch näher zu erläutern ist — nennt man den Stundenwinkel der Sonne oder *wahre Zeit*, während der Stundenwinkel des Frühlingspunktes identisch ist mit der Sternzeit. Für jedes Gestirn besteht immer die Gleichung: $T = A + t$, Sternzeit

* Die Klischees für die Figuren 1, 2, 3 und 9 wurden von der Schweizerischen Bauzeitung zur Verfügung gestellt.

= Rektaszension + Stundenwinkel. Für den Meridiandurchgang eines Gestirns ist t = 0, die Sternzeit für diesen Moment also gleich der Rektaszension. Der Stundenwinkel wird in der Richtung O—W gezählt.

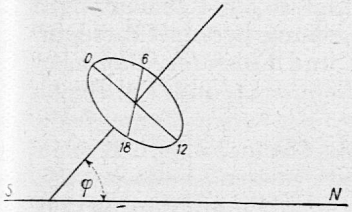


Fig. 2. Aequatorial-Uhr.

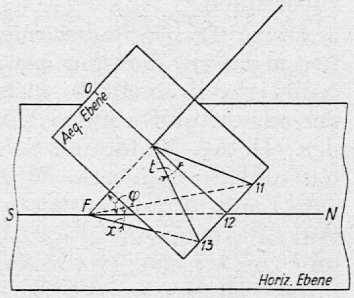


Fig. 3. Horizontal-Uhr.

Etwas schwieriger dürfte es sein, dem Schüler die Begriffe mittlere Zeit und Zeitgleichung (Z = M — W) klar zu machen, es ist das aber nicht zu umgehen, da die Zeitgleichung an den Angaben jeder Sonnenuhr als Korrektion — mit dem entsprechenden Vorzeichen — anzubringen ist, um mittlere Zeit zu erhalten. Die Zeitgleichung ist als Folge der ungleichförmigen Bewegung der Erde in ihrer elliptischen Bahn um die Sonne und ferner aus der Schiefe der Ekliptik zu erklären. Da die Messung der Zeit auf dem Aequator erfolgt, ist nicht der auf der Ekliptik zurückgelegte Weg der Sonne, sondern nur seine Projektion auf den Aequator, also die Rektaszension massgebend. Den Verlauf der Zeitgleichungskurve zeigt Fig. 1. Im übrigen sei auf den Artikel des Verfassers «Von der Zeitmessung» in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 22. Juli 1938 verwiesen.

Nach Erläuterung der astronomischen Grundbegriffe leuchtet es ohne weiteres ein, dass bei jeder Sonnenuhr der schattenwerfende Stab der Erdachse parallel sein muss. Dies ist dann der Fall, wenn der Neigungswinkel des Stabes gegen eine horizontale Ebene gleich der Polhöhe oder geographischen Breite φ des Aufstellungsortes ist und eine durch den Stab gelegte Vertikalebene in die Mittagslinie fällt.

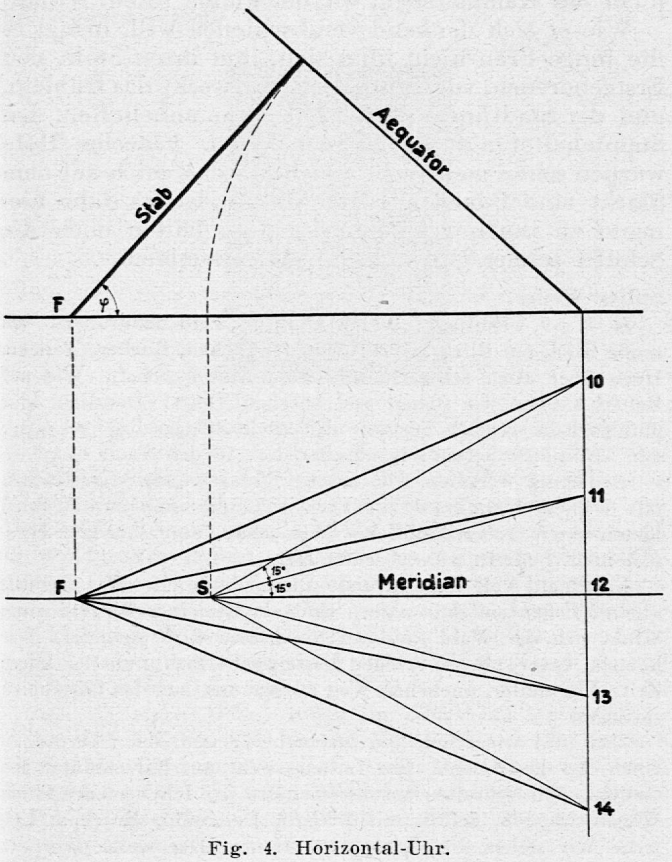


Fig. 4. Horizontal-Uhr.

Man unterscheidet hauptsächlich drei Arten von Sonnenuhren:

I. Die *Aequatorial-Sonnenuhr* (Fig. 2), bei welcher der Schatten des Stabes auf eine zum Stabe senkrechte, also zur Ebene des Aequators parallele Ebene fällt. Es ist dies die einfachste und am leichtesten zu konstruierende Sonnenuhr. Um den Schnittpunkt des Stabes mit der Ebene wird ein Kreis beschrieben und in 24 gleiche Teile geteilt (15° = 1 h). Die 0—12-Uhr-Linie muss in der Meridianebene liegen, also genau Nord-Süd orientiert sein. (Bei der weiter unten besprochenen korrigierten Uhr ist das nicht mehr der Fall.) Die Kreisteilung gibt also ohne weiteres den Stundenwinkel der Sonne und damit die wahre Zeit. Die Aequatorialuhr ist bei uns ungebräuchlich, weil der Schatten nur im Sommerhalbjahr (vom 21. März bis 23. September) auf die obere Seite der Uhrebene fällt, im Winterhalbjahr dagegen auf die untere Seite, wo die Ablesung unbequem wäre.

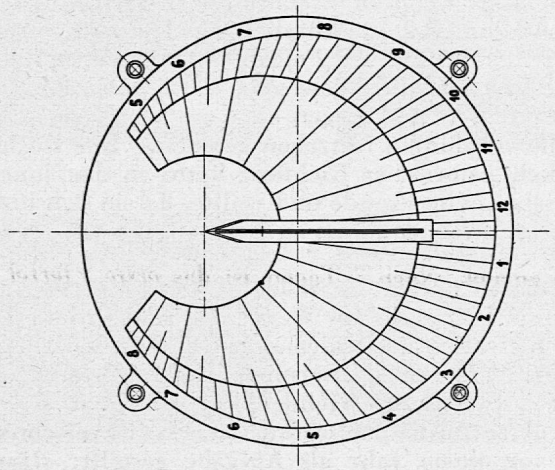


Fig. 5. Garten-Sonnenuhr.

II. Die *Horizontal-Sonnenuhr* hat ein horizontales Zifferblatt. Wie die Konstruktion aus der Aequatorialuhr abzuleiten ist, zeigen Fig. 3 und 4. Dem Stundenwinkel t der Aequatorialuhr entspricht der Winkel x der Horizontaluhr. Durch Umklappung der Aequatorebene in die Horizontalebene erhält man auf dem Meridian den Punkt S und durch wiederholtes Abtragen des Winkels von 15° von der Mittagslinie aus auf der Schnittlinie der beiden Ebenen die Schnittpunkte 10, 11, 13, 14 usw., die man mit F, dem Fixierpunkte des Stabes, verbindet, womit die Schattenlinien der Horizontaluhr konstruiert sind. Die Stunden teilt man meistens noch in 4 oder 6 Teile und benützt zum genaueren Auftragen der Winkel am besten eine Tangententafel. Da tg x für Winkel über 45° schnell wächst, geht man über auf cotg x. Es ist einleuchtend, dass die Schattenlinie 6—18 h auf dem Meridian senkrecht stehen muss. Da die Sonne bei uns am längsten Tage schon um 4 h aufgeht und erst um 20 h untergeht, müssen die Schattenlinien auch für die frühen Morgen- und späten Abendstunden konstruiert werden. Man erhält die Schattenlinie für 5 h durch Rückwärtsverlängern der 17-h-Linie usw.

Die Horizontaluhr führt man zweckmässigerweise in Bronze aus. Man gibt der Platte einen Durchmesser von 20—30 cm. Statt eines schattenwerfenden Stabes verwendet man besser einen Winkel mit zugeschärfter Kante. Die Uhr stellt man am besten auf einem Steinsockel im Garten auf, wobei auf genaue Montage zu achten ist (Fig. 5).

Fortsetzung folgt. *A. Steinbrüchel, Zürich.*

AUFSATZ

Einsamer Hof

Mit einem der kargen Sonnenstrahlen zog gestern ein Windhauch zuerst durch ein Roggenfeld und liess gleich daneben einen Gerstenacker in weichem Gelb aufleben. Eine Goldammer sang auf einem Birnbaum, und am Waldrand hatte eine Föhre ihre Blüten ausgehängt. «Muetti», sagte das Büblein, «das Gras da ist noch schöner als das andere. Was ist das für ein Gras?» Es wies auf die Gerste hin. Muetti und Vatti schauten einander fragend an und schwiegen. — Sie hätten bei der Föhre, bei der Ammer und der Lichtnelke schweigen müssen, wäre dem Büblein der Wunsch nach weiteren Erkenntnissen wachgeblieben. — Seine Lehrerin hatte kürzlich den Kindern von der Not der Bauern und den Folgen der misslichen Witterung gesprochen, die Nüsse seien völlig missraten, die Blüten erfroren und liegen schwarz am Boden. (Sie hatte die verblühten Kätzchen gesehen.) Der Kollege sprachlich-historischer Richtung hatte an den jungen Enten seine helle Freude und wollte, da sie sich unter die Alte verkrochen, doch auch sehen, wie sie gesäugt werden.

Bei diesen Berichten ist leider nicht eine fröhlich schaffende Phantasie am Werke, sie sind bittere Tatsache. Sie sollen auch niemanden der Lächerlichkeit ausliefern, sondern als Beispiele der Naturferne unserer Zeit Stoff zum Nachdenken vermitteln.

Bei einer Aufnahmeprüfung in ein Lehrerseminar wurde vor einem Jahr als Aufgabe gestellt: «Buchfink und Kohlmeise», dieses Frühjahr: «Roggen und Hafer». In wenigen Sätzen hätten sich die Kandidaten ausweisen sollen, dass sie mit dem Landleben, die Städter mit dem Leben vor den Toren vertraut waren. Ueber die Ergebnisse müssen wir uns ausschweigen. Soviel dürfen wir beifügen, dass in der Abschlussklasse die Seminaristen durch eine Aenderung des Lehrplans Gelegenheit bekommen werden, sich auf ihr Amt, für die Bedürfnisse des Alltags besonders, hinreichend vorzubereiten. Pflanze und Tier sollen vor allem im Lebensraum und in den verschiedenen Entwicklungsstadien studiert werden.

Die Stimme der Natur, die für den Landmann aus dem Jahreslauf, aus allen Pflanzen und Tieren spricht, ist für den Stadtbewohner beinahe verstummt. Jahraus, jahrein findet er die Nahrung in gleicher Weise für sich feilgeboten, und er wundert sich schon nicht mehr, dass er auch im Winter Pfirsiche und Pflaumen kaufen kann. Die Schweizer leiden mehr als andere an der Naturferne und sind bestrebt, das kleine Stück Natur, das in die Stadt passt, zu behüten: Die Blumen in den Anlagen, auf den Gesimsen und den Hund. Dieser Hund vor allem ist für sie der kleine Bote der elementaren Erde, während er, der Herr, aus so vielen Gründen sich einer Form anpassen muss, die ihm nie gerecht werden kann. Der Hund aber darf, in der Regel wenigstens, so sein, wie er ist, ohne Schminke und Theater.

So ungefähr wehrt sich in der Presse ein Naturfreund für den Hund in der Stadt, der eine gewisse Freiheit brauche, um seine Aufgabe am Stadtmenschen zu erfüllen.

Die Aufgabe, Stadtschüler einen Bauernhof darstellen zu lassen, darf nur gewagt werden, wenn sie während Jahren an die so mannigfaltigen Erscheinungen der engern und weitern Umgebung herangeführt wurden: Hecke, Waldrand, See- und Flussufer, Baumgarten und Strauchwerk, Wochenmarkt und Fuhrmann vom Land, Wind und Wetter. Sie haben Morgenfrühe und Gewitternacht erlebt, alte Dorfchroniken gesehen und von seltsamen Jahrgängen gelesen.

Die Schüler werden mit einem Empfehlungsschreiben versehen, von dem sie im Notfall Gebrauch machen können.

Den nachhaltigsten Eindruck brachten die Mädchen von diesen Exkursionen mit, weil Stall, Küche und Vorratskammer allerlei Intimitäten enthüllten und sie im allgemeinen bessere Aufnahme fanden als die jungen Burschen, die man anfänglich mit misstrauischen Blicken mass. Ein Bauer rühmt die «Damen» aus der Stadt, die noch in einen Stall treten, was nicht einmal alle Dorfschönen unternehmen. Die Bäuerinnen zeigen die besondern Bauernblumen, den Schmuck, Trachten und Familienaltertum, in einem Fall noch das Brautkleid. Dass eine gute, alte Kultur in diesen entlegenen Bauernhöfen steckt, haben alle mit Ueberraschung vermerkt.

Ein Einzelgänger wird von einem Bauernjungen sehr knapp abgefertigt, wendet sich dann an die junge Bäuerin, die zuerst auch etwas misstrauisch den seltsamen Besuch mustert. Bald aber wird sie gesprächig, erzählt von ihrer Schulzeit, von guten und bösen Jahren im Bauernleben. Der Schüler darf sich Haus und Stall ansehen, Vorratskammern und Keller, nur nicht das Kämmerchen, wo der kleine Ruedi schläft.

Wie er sich dankend verabschieden will, bringt es die junge Frau nicht über sich, ihm ihren Stolz, den Erstgeborenen, vorzuenthalten. Sie weckt das Büblein, und der Stadtjunge darf, wohl etwas unbeholfen, den Stammhalter auf die Arme nehmen. Einzelne Höfe wurden schon mehrfach besucht, so dass mich auf dem Markt eine Bäuerin fragte, warum letztes Jahr niemand zu ihnen gekommen sei, sie hätten doch die Schüler immer gut und gern aufgenommen.

Stiller Weiler.

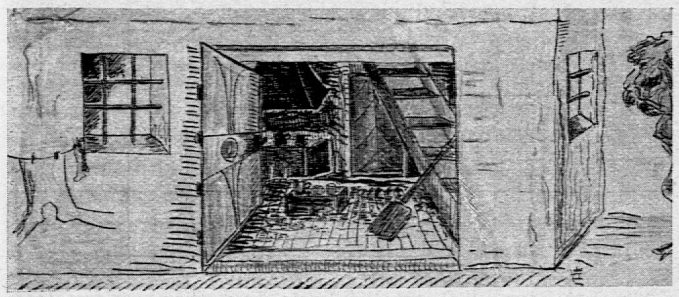
H. W., 9. Schuljahr: Welch muntrer Wald da drüben! Ich sende Blick um Blick in das Grün der Eichen, Buchen, Tannen. Hoch über allen schwingt eine Föhre ihren Schaft. Wie auf Befehl bleiben wir stehen und horchen. Jetzt! Deutlich, klar und doch in weicher Tonstufe dringt ein «Guggu-Ruf» an unser Ohr. Gespannt heften wir unsern Blick in den Tann.

Bedächtig schieben wir unsere Räder weiter. Grasflächen mit Wiesenschaumkraut zur Linken, Laubhecken zur Rechten bieten einen frohen Anblick. «Wie schön, wenn nur der Himmel nicht bedeckt wäre!» seufzt Heinz.

Ein Wald voll Lebensfreude nimmt uns auf. Wie spriesst überall Leben aus dem nassen Boden! Bei einer Wegkreuzung öffnet sich der Wald wieder. Die Strasse wird steiniger. Wir können unsere Rosse wieder besteigen. Doch nur für kurze Zeit. Ein steiler, unebener Weg zwingt uns, aus den Sätteln zu springen.

«Da sind wir schon», meint mein Freund, das Fahrrad an einen Stamm lehnend. Ein Luftzug weht uns Kirschblüten ins Gesicht. Wir schreiten auf die Gehöfte zu. Ich bemerke einen Wagenschuppen, gefüllt mit Rädern, Deichseln, Brücken, Leitern. Wir stehen vor dem ersten Hause. Der weisse Verputz

verleiht ihm ein freundliches Aussehen. Unerwartet steht ein Mütterchen vor uns. Ihre magern, knöchernen Hände umspannen einen Besen. Eben kehrt sie die Schwelle, da wir grüssend nähertreten. Das vom Alter gebeugte Haupt hebt sich empor, und aus dem eingefallenen, runzeligen Gesichte trifft uns ein Augenpaar. Doch der Glanz aus ihnen ist gewichen. Ausdruckslos, beinahe düster mustern sie mich. Besonders das rechte Auge scheint allen irdischen Glanz verloren zu haben. «Welches ist der beste Weg nach E.? Der Regen hat uns arg mitgespielt. Alle Wege sind aufgeweicht und schlecht gangbar.» «Im besten Zustand ist der da hinten. Auf diesem kommt ihr am sichersten



Teilansicht des Hauses mit Kücheneingang.

nach E.» «Die Klauenseuche haben Sie auf Ihrem Hof wohl noch nicht gehabt?» wirft Heinz dazwischen. «Gott verhüte es! Hier sind drei Haushaltungen, und seit das Jagdhaus da unten erstellt wurde, hat sich der Verkehr vervielfacht. Trotzdem sind wir von der Seuche verschont geblieben.» «Entschuldigen Sie, bitte, darf ich Sie photographieren?» fragt mein Begleiter, ein gewinnendes Lächeln aufsetzend. Doch der Erfolg ist misslich. «Nein! nein!» zetert die alte Frau, wendet ihr Gesicht ab und humpelt in die Küche.

Sie versteckt sich hinter der Türe und kehrt dort weiter. Unser «Reportergeist» erlahmt jedoch nicht. Mit klopfendem Herzen treten wir auf die Schwelle und besehen uns den dunklen Raum. Es ist die Küche. Auf einem Gestell bemerke ich Porzellan- und Zinngeschirr. Hinten im Dunkel erspäht mein Auge einen Herd. Die schwarze Wand lässt den Rauchfang kaum erkennen. Da regt sich das Mütterlein hinter der Türe wieder. In einem Monolog klagt es wohl über die Frechheit der heutigen Jugend.

Etwas entmutigt streichen wir um die untere Häusergruppe. Ueberall ist die Erde von langen Regengüssen in ein Moor- und Sumpfgebiet umgewandelt worden. Mitten drin steht das Doppelhaus, von Ställen und Schuppen umgeben. Dann schliessen sich Wiesen an, die weiterhin in Aecker übergehen und schliesslich an Waldstreifen grenzen. Wie wir den steinernen Vorbau des Hauseinganges beobachten, hören wir Schritte. Wir drehen uns um. Ein Bauer kommt über das Feld gestapft. Jetzt klimmt er den kleinen Hang hinauf, und schon steht er vor uns. Erst beobachtet er uns misstrauisch, dann stellt er seinen Kessel ab, und wir kommen ins Gespräch.

«So, so, einen Aufsatz müsst ihr schreiben. Da könnt ihr sicher nichts Gutes über unsern Hof berichten. Es ist auch schwer, hier oben zu leben. Das Wasser müssen wir weit unten holen. Ich habe die Gemeinde schon zweimal ersucht, es zu uns hinaufzupumpen oder ein Reservoir zu bauen. Woher soll aber das Geld kommen in einem so armen Dorf?»

Ein Mädchen springt scheu herbei und schmiegt sich an den Vater. Liebkosend streicht er über das blonde Köpfchen und meint: «Musst dich nicht ängstigen, Mädeli, sag den Buben nur einen ‚Guten Tag!' Es tritt verlegen zu uns und reicht sein Händchen. «Ist das Ihr einziges Kind?» führe ich die Unterhaltung weiter. «Nein, ich habe noch ein Mädchen und drei Buben. Der älteste hat die Schule bereits verlassen und lernt im Welschland das Französische.» «Da werden Sie wohl stolz sein auf einen solch wackern Sohn. Das wird auch ein rechter Schweizersoldat werden.» Da leuchten des Bauern Augen, und du merkst, der Vaterstolz regt sich. Sicherlich sieht er seinen ältesten als Dragoner in eine Stadt einreiten.

Wir lenken das Gespräch auf die Frau, die sich dem Photoapparat gegenüber so feindlich verhielt. Da lacht der Bauersmann wie ein Schuljunge, der einen Streich verübt hat. «Hm, hm, die Frau M.! Die Arme leidet am grauen Star. Sie ist 77jährig und dabei recht sonderbar. He Mädi! hol Most und Speck mit Brot!»

Heinz macht seine Leica aufnahmebereit. Da wird selbst der Bauer verlegen. Er stellt sich aufrecht hin, die Hände auf den Rücken und zieht den Stumpen aus dem Munde. «Nehmen Sie ihn nur zwischen die Lippen», beschwichtige ich ihn.

Während Heinz sich mit Photographieren abmüht, nehme ich den Feldstecher hervor. Ich biete ihn dem Manne an. Dankend

hebt er ihn an die Augen und sucht das ganze Tal ab. Köstlich ist es, zuzusehen, wie er dem Mädeli das «Feldstecherschauen» beibringt.

Jemand kommt auf uns zugeschritten. Es ist die Bäuerin, an der Hand ihr Kind führend. Das Kleine macht einen recht wilden Eindruck. Die Mutter erklärt: «Anneli, du Kaminfeger! Am Morgen hab ich's frisch gekleidet und sauber gewaschen. Das Krötchen setzt sich immer zur Katze hinter den Ofen. Und sofort ist es wieder schmutzig.» Der Vater zeigt uns die Reckstange, die er für seine Jungen gebaut habe, damit sie auch «Gleich» bekämen. «Haben Sie auch einen Rebberg?» «Nein! Ihr habt an meiner Sprache wohl schon bemerkt, dass ich ein Berner bin. Und dort ist die Kultur des Weinbaues nicht verbreitet. So kenne ich seine Behandlung nicht gut.»

Es ist Zeit, an die Rückkehr zu denken. Wir danken dieser zufriedenen Bauernfamilie und nehmen Abschied. Mit dem Wunsche im Herzen, auch einmal so zufrieden zu leben, besteigen wir die Fahrräder. *Hans Siegrist*, Baden.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Neueste Bevölkerungszahlen einiger Schweizerstädte.

Am 1. Januar 1940 zählten:

Zürich	337 194	Einwohner
Basel	171 361	»
Bern	124 115	»
Lausanne	91 871	»

E. B.

St. Galler Schulwesen im Jahre 1939

Das Erziehungsdepartement sah sich angesichts der kritischen Weltlage im Jahre 1939 veranlasst, dem staatsbürgerlichen Unterricht besondere Aufmerksamkeit zu widmen. In Zusammenarbeit mit dem kant. Lehrerverein führte es bezirksweise staatsbürgerliche Bildungskurse für Primar- und Sekundarlehrer durch. In der Kantonsschule und am Lehrerseminar wurde der Geschichtsunterricht in vermehrtem Masse dem staatsbürgerlichen Unterrichte dienstbar gemacht. Auch die Handelshochschule erklärte sich bereit, im Sinne des Bundesbeschlusses über schweizerische Kulturwahrung und Kulturwerbung staatsbürgerliche Ferienkurse durchzuführen. Die Sekundar- und Mittelschulen ersetzten verschiedene ausländische Lehrmittel durch schweizerische. Mit Beginn des Schuljahrs 1939/40 kam das Nachtragsgesetz vom 13. Juni 1938 zum Erziehungsgesetz in Anwendung. Mit Genugtuung stellt der Departementalbericht fest, dass die in diesem Nachtragsgesetz verlangten Verbesserungen mit einer einzigen Ausnahme durchgeführt worden sind. So sind alle Ergänzungsschulen durch einen achten Primarschulkurs ersetzt worden. Die geteilten Jahrschulen sind verschwunden und die sogenannten Halbjahrschulen mit 26 bis 29 Schulwochen sind auf Schulen mit 34 Schulwochen erweitert worden. Die im Berichtsjahr eingeführte kantonale Fürsorgestelle für Anormal erzielte in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon wesentliche Erfolge. Das Grundübel der Primarschulen, die überfüllten Schulen, ist behoben. Nur noch in einer Schulgemeinde besteht eine wesentliche Ueberfüllung der Schule. Das Erziehungsdepartement wird dafür sorgen, dass sich auch diese Gemeinde den neuen Bestimmungen anpasst. Die Mobilisation der Truppen hat das Erziehungswesen stark in Mitleidenschaft gezogen. Etwa 300 Primar- und Sekundarlehrer mussten in den Aktivdienst einrücken. Durch stellenlose und pensionierte Lehrkräfte und durch die Seminaristen des vierten Seminarkurses gelang es, viele Schulen wieder in Gang zu bringen. An einzelnen Orten mussten Schulen zusammengelegt oder im Halbtagbetrieb weitergeführt werden. Dazu kam, dass die Schulhäuser in gewissen Gegenden von Truppen belegt wurden. Sie sollen künftig nur noch dann von Truppen besetzt werden, wenn in der Ortschaft nicht andere geeignete Räumlichkeiten zu finden sind. Der kantonale Primarschullehrplan ist insbesondere in dem Sinne revisionsbedürftig, dass den untern vier Klassen ein grösserer Teil des Schulprogramms zugewiesen wird. Ein neuer Lehrplan für die Unterstufe wird versuchsweise in einer Schule geprüft. Sollte diese Prüfung ergeben, dass das Lehrprogramm der Unterschule in kürzerer Zeit als bisher erledigt werden kann, so könnte dem Deutschunterricht in der Oberschule vermehrte Zeit eingeräumt oder da und dort in den obersten Klassen eine Fremdsprache gelehrt werden. Durch eine Verordnung vom 5. Juni 1939 sind die Nebenbeschäftigungen der Lehrer eingeschränkt worden (die Einschränkung wurde, wie wir in Nr. 20 der SLZ mitteilten, seither etwas gemildert). Ebenso hat der Erziehungsrat die Jugendriegen des Kantonalturnvereins von dem den Schulräten im Jahre 1936 empfohlenen Verbot der Beteiligung der Schuljugend an Vereinen ausgenommen, soweit es sich um die Teilnahme von Kindern im Alter von über zehn Jahren handelt. Die Jugendriegen veranstalten nämlich nur Turnstunden, nicht aber weitere Vereinsanlässe.

Unsere Mitteilung in der letzten Nummer ergänzt unser Korrespondent noch mit folgenden Angaben:

Im Schuljahr 1938/39 bestanden im Kanton St. Gallen 785 *öffentliche Primarschulen* mit 33 547 Schülern (1110 weniger als im Vorjahr) und 45 *Sekundarschulen* mit 4760 Schülern (Vorjahr 4703). An den Primarschulen unterrichteten 643 Primarlehrer und 142 Primarlehrerinnen, an den Sekundarschulen 161 Sekundarlehrer und 24 Sekundarlehrerinnen, an den Mädchenarbeitsschulen der Primar- und Sekundarstufe 236 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Der Staat richtete folgende Beiträge aus: an 71 Primarschulgemeinden 141 350 Fr. Defizitbeiträge, an die Landsekundarschulen 47 965 Fr., an die Lateinkurse in 14 Landsekundarschulen 2864 Fr., an die Spezialklassen für schwachbegabte Schulkinder 29 751 Fr., an 79 Schulgemeinden für bessere Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder 42 750 Fr., für Nachhilfeunterricht 475 Fr. (im Vorjahre 2301 Fr.). Die Versicherungskasse der Volksschullehrer erzeigte am 31. Dezember 1939 einen Vermögensbestand von 10 491 060 Fr., die ausbezahlten Pensionen und Zulagen beliefen sich auf 650 153 Fr. (im Vorjahr 626 409 Fr.).

Das *Lehrerseminar* in Rorschach wurde von 90 Schülern und Schülerinnen besucht. Auf Ende des Schuljahres trat Herr Prof. W. Schneebeli infolge Erreichung der Altersgrenze nach 27jähriger erfolgreicher Tätigkeit als Lehrer für Zeichnen und Schreiben zurück.

Die *Kantonsschule* in St. Gallen erreichte mit 789 Schülern die höchste Frequenzziffer seit dem Bestehen der Anstalt (Gymnasium 400, technische Abteilung 133, Merkantilabteilung 205, Uebungsschule 41, Hospitanten 10). Die Mobilisation brachte grosse Schulstörungen, da 14 Haupt- und 11 Hilfslehrer in den Aktivdienst einrücken mussten. Aus dem Lehrkörper schieden aus die Turnlehrer Armin Lerch durch Tod und Prof. Dr. Ernst Schmid wegen Krankheit. Zum Hauptlehrer für Geographie wurde Herr Heinz Bächler, Sohn des bekannten Urgeschichtsforschers Dr. Emil Bächler, gewählt.

Die *Sekundarlehramtsschule* zählte 29 Kandidaten, ferner einen Kandidaten für das Fachamt sprachlicher und zwei Kandidaten für das Fachamt mathematischer Richtung. Infolge Pensionierung von Herrn Prof. Chr. Luchsinger ging der Lehrauftrag für Französisch an Herrn Prof. Montandon über.

Die *Handelshochschule* wies im Sommersemester 1939 140 Studierende und 261 Besucher der Abendvorlesungen, im Wintersemester 1939/40 153 Studierende und 1367 Besucher der Abendvorlesungen auf. Durch die Verleihung des Promotionsrechtes hat die Schule die erwartete Steigerung der Zahl der Studierenden erfahren.

Der Stand des *Berufsschulwesens* war wiederum ein erfreulicher. Es wurden geführt: 20 gewerbliche Berufsschulen, 85 gewerbliche Berufsklassen, 5 gewerbliche Lehrwerkstätten, 12 kaufmännische Berufsschulen, 8 hauswirtschaftliche Anstalten, 74 hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen, 10 hauswirtschaftliche Kurse, 24 landwirtschaftliche Fortbildungsschulen und 25 allgemeine Fortbildungsschulen. Insgesamt wurden diese Schulen von 9851 Schülern besucht. Sie wurden vom Kanton mit 146 191 Fr. und vom Bunde mit 275 994 Fr. subventioniert.

Die *Verkehrsschule* in St. Gallen wurde im Schuljahr 1939/40 von 181 Schülern besucht (Eisenbahnabteilung 52, Postabteilung 53, Zollabteilung 50, Vorkurs 26 Schüler). Auch dieses Jahr war die Zahl der Anmeldungen ausserordentlich hoch, so dass ein grosser Prozentsatz der Kandidaten keine Aufnahme finden konnte.

Das *landwirtschaftliche Bildungswesen* bekam die Auswirkungen der Mobilisation unserer Truppen besonders stark zu spüren. Die Eröffnung der kantonalen Schule für Obst-, Wein- und Gemüsebau im Custerhof in Rheineck war eine zeitlang überhaupt in Frage gestellt; sie konnte aber schliesslich den Winterkurs mit einem reduzierten Bestand von 12 Schülern eröffnen. Die dortige Hauswirtschaftsschule führte im Sommersemester zwei Kurse mit 56 Schülerinnen durch. Die Frequenz des Winterkurses der landwirtschaftlichen Schule Flawil blieb mit 72 Schülern ebenfalls erheblich unter dem Normalbesuch von 120 Schülern. Der landwirtschaftliche Fortbildungskurs für Primarlehrer konnte infolge ungenügender Anmeldungen nicht durchgeführt werden.

Schule und Arbeitsdienst

Eine Agenturmeldung berichtet der Tagespresse:

In einem Kreisschreiben an die Primar- und Sekundarschulpflegen und die Leitungen der kantonalen Mittelschulen über die Heranziehung der Schüler zu landwirtschaftlichen Arbeiten sagt die Erziehungsdirektion u. a.: Die Sorge um eine Verminderung der Kenntnisse und Fertigkeiten, die in der Schule erworben werden können, ist durchaus verständlich; aber sie muss in der gegenwärtigen Zeit hinter der Sorge für die Lebensnotwendigkeiten des Landes zurücktreten, und es geht nicht an, dass einzelne Schulbehörden und Lehrer sich gegen die Einsetzung von Schülern in den Arbeitsdienst sperren.

Dazu darf wohl gesagt werden, dass die Schulung der nachrückenden Generation, auf weitere Sicht gesehen, ebensosehr zu den Lebensnotwendigkeiten des Landes gehört wie der Arbeitsdienst. Das Widerstreben pädagogisch denkender Kreise gegen die Verwendung der Schüler im Hilfsdienste ist selbstverständlich nirgends aus einer Verkennung der Bedürfnisse der Land- und Volkswirtschaft entstanden, auch nicht aus der Unterschätzung erzieherischer Einflüsse in diesen Diensten. Wohl aber kann beobachtet und festgestellt werden, dass viele Schüler sich zu ausserschulischen Diensten nur melden, um die Schule nicht besuchen zu müssen. Sie suchen den Ausweg nach der Seite der für sie geringeren Anstrengung unter dem Deckmantel einer sozialen Leistung, die zugleich Anerkennung einbringt. Dass solch schäbiger Kriegsprofitlergeist nicht bei der Jugend einreisse, ist wohl der Beweggrund, die wirkliche Leistungsfähigkeit und das begründete Bedürfnis bei Anforderung von Schülern recht «*nachsüchig*» festzustellen, bevor man grosszügig Zusatzferien konzedieren möchte. **

Schulapotheke im Kriegsfall

Die Schuldirektion in Luzern hat den Rektoraten, Schulhausvorständen und sonstigen Stellen, die Kinder bei einem Kriegsüberfall zu betreuen haben, von Dr. Franz Studer verfasste Richtlinien zugestellt, die wohl auch anderwärts Interesse finden. Sie lauten:

Zusammensetzung der Schulapotheke:

Schmierseife: 2 kg. Doppelkohlensaures Natron: 1 kg. Kalkliniment (= Brandliniment): 1 kg. 2 Tuben Boranästhesinsalbe à 50 g. 2 Tuben alkalische Augensalbe à 20 g. 10 Verbandspatronen. 1 Pinzette. 2 Meter Gummischlauch (8—10 mm). 6 Dreiecktücher. Hoffmannstropfen: 30 g. Hustentabletten (Codein 0,01): 50 Stück.

Behandlung:

a) Gasvergifteter:
Waschen von Haut und Haar mit 10 % Schmierseifenlösung (5 Esslöffel auf 1 Liter Wasser).
Auswaschen der Augen und Aufziehen in die Nase von 1 % Natronlösung (1 Kaffeelöffel auf 1 Liter Wasser).
Gurgeln mit 3 % Natronlösung (3 Kaffeelöffel auf 1 Liter Wasser).

b) Verbrannter:
Auflegen von Brandliniment auf sauberen Leinenlappen (kein Wasser!).
Bei starken Schmerzen Boranästhesinsalbe.

c) Verletzter:
Bei spritzender Blutung: herzwärts von der Verletzung mit Gummischlauch abbinden bis Blutung aufhört; sofort zum Arzt transportieren.
Wunden und Wundbeschmutzungen möglichst nicht berühren, nicht auswaschen, sondern mit steriler Gaze bedecken, locker verbinden und bequem lagern.

Bei Schwächezuständen:
10 Tropfen Hoffmannstropfen oder schwarzen Kaffee.

Bei starkem Reizhusten:
1 Hustentablette.

Bei Kampfgasverletzten:
Nie künstliche Atmung machen.

Kantonale Schulnachrichten

St. Gallen.

Um irrtümlichen Auffassungen zu begegnen, erklärte der Schulrat der *Stadt St. Gallen*, dass das *Schulgebet* dem Ermessen der Lehrkräfte überlassen sei. Selbstverständlich dürfe das Schulgebet in den paritätischen Schulen der Stadt keinen konfessionellen Charakter tragen. Den Appell des Generals, der unserem Volke den Geist der Gottverbundenheit nahelegt, empfiehlt der Schulrat der Beachtung durch die Lehrer und Schüler. ∅

Zürich.

In der kantonalen Volksabstimmung vom 16. Juni wurde das Gesetz über die Ermächtigung des Kantonsrates zur Abänderung der gesetzlichen Besoldungen der Lehrer an der Volksschule und der Pfarrer mit 53 364 Ja gegen 14 578 Nein angenommen. Es erteilt dem Kantonsrat die Kompetenz, den Beschluss über die Lohnbezüge der im Militärdienst stehenden staatlichen Beamten und Angestellten auch auf Lehrer und Pfarrer anzuwenden und — worauf die Lehrerschaft grossen Wert legte — während der Dauer der gegenwärtigen Mobilisation und in den fünf darauffolgenden Jahren bei allfällig notwendig werdenden allgemeinen Aenderungen der Besoldungen der staatlichen Beamten und Angestellten die gesetzlichen Besoldungen der Volksschullehrer und Pfarrer den durchschnittlich gleichen Veränderungen zu unterwerfen.

Die Erfahrungen des Weltkrieges haben gelehrt, dass gerade in den Kriegs- und Nachkriegsjahren solche Aenderungen verhältnismässig zahlreich waren. Durch die vorgesehene Ermächtigung an den Kantonsrat soll vermieden werden, dass während der Dauer der Mobilisation und während der ersten Zeit nach ihrem Abschluss zur Anpassung der Lehrer- und Pfarrerbesoldungen an allgemeine Besoldungsveränderungen jedesmal besondere Volksabstimmungen stattfinden müssen. *

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen Haus Nr. 35:

Lappland und seine Nomadenschulen.

Ausstellungsgruppen: Nomadenschule; Lappenkinder zeichnen und malen; der Kreislauf des Lappenlebens; Ethnographische Sammlung; Finnische Kinderzeichnungen aus dem I.I.J.

Lehrgang für den Mädchenhandarbeitsunterricht des Kantons Zürich, dargestellt in Schülerarbeiten.

Klassen- und Ausgleicharbeiten.

Ausstellung im Neubau:

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.

Ca. 100 Originale aus den Wettbewerben und alle 28 bisher erschienenen Drucke.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Bundesfeiersammlung.

Als im Herbst letzten Jahres der Krieg ausbrach und unser Land mobilisierte, beschloss das Bundesfeier-Komitee, die kommende Sammlung in den Dienst der *Soldatenfürsorge* zu stellen. Es setzte sich mit der Schweizerischen Nationalspende in Verbindung, schloss mit ihr eine Aktionsgemeinschaft und wird nunmehr am 1. August für die Schweizerische Nationalspende, für das Schweizerische Rote Kreuz und für solche notleidende Wehrmannsfamilien sammeln, die nach den geltenden Vorschriften von der Schweizerischen Nationalspende nicht mehr unterstützt werden können. Gerade in diesen Kreisen ist naturgemäss die Notlage besonders gross.

Wir sind überzeugt, dass die Zweckbestimmung der Einstellung aller Bevölkerungskreise entspricht und gehen frohgemut, trotz der Schwere der Zeit an die Arbeit. Sie besteht, wie üblich, in einem am Bundesfeiertag in der ganzen Schweiz durchzuführenden *Abzeichenverkauf*, im Verkauf einer *Bundesfeierkarte* und von *vier Bundesfeier-Marken*. Mit dem Verkauf der Bundesfeier-Marken wurde in den meisten Kantonen schon am 15. März begonnen; der Kartenverkauf nahm am 15. Juni seinen Anfang; wie üblich beträgt der Verkaufspreis 20 Rappen pro Stück. Das diesjährige, aus Metall hergestellte Abzeichen wird nur am Tag des 1. August zum üblichen Preis von 1 Franken abgegeben.

Schweizerische Nationalspende.
Schweiz. Rotes Kreuz.

Die *Armeetage* der Nationalspende und des Roten Kreuzes, die in der deutschen Schweiz am 4./5., im Tessin am 11./12. und in der französischen Schweiz am 18./19. Mai zur Durchführung gelangten, gestalteten sich zu einer ergreifenden Vertrauens- und Treuekundgebung des gesamten Schweizervolkes für seine Armee. Die Heimat erhob sich in stolzer Geschlossenheit zur Bekundung ihrer Einsatzbereitschaft für die feldgrauen Männer der Front. Abzeichen und Karten fanden reissenden Absatz. Es wurden im ganzen verkauft: ca. 635 000 Plaketten (deutsche Schweiz 521 000, Tessin 13 000, Westschweiz 101 000) sowie 93 000 Postkarten-Serien und rund 130 000 Einzelkarten (Bild Courvoisier). In Anbetracht der politischen Lage darf festgestellt werden, dass die Armeetage im ganzen Schweizerlande zu einem grossen Erfolg wurden. Die Sonderluftpost vom 9. Mai hat mit total 57 914 frankierten Sendungen der Nationalspende und dem Roten Kreuz eine weitere, schöne Einnahme gebracht.

Möblierte Ferienwohnungen
im Berner Oberland und Oberwallis.

Der Publizitätsdienst der Lötschbergbahn in Bern (Genfergasse 11) hat im April 1940 ein illustriertes Verzeichnis (Orts- und Hausbilder) über ca. 1800 möblierte Ferienwohnungen herausgegeben, das zum Preise von 70 Rp. (plus Porto) bei den Verkehrs- und Reisebureaux, sowie beim Herausgeber selbst bezogen werden kann.

St. Gallische Ferienkurse.

Kanton und Stadt St. Gallen veranstalten auch in den kommenden Sommermonaten (Juli bis September) am *Voralpinen Knaben-Institut auf dem Rosenberg*» bei *St. Gallen* Feriensprachkurse. Sie haben den Zweck, den jungen Welschschweizern sowie den Söhnen von Auslandschweizern Gelegenheit zu bieten, die deutsche Sprache in besondern Kursen, sowie in täglicher kameradschaftlicher Konversation zu erlernen und zu üben. Sie erfüllen eine unterrichtliche und eine vaterländische Mission. Gleichzeitig veranstaltet das Institut auch Feriensprachkurse für Französisch, Englisch und Italienisch, die für Schüler aus der deutschen Schweiz bestimmt sind.

Nähere Auskunft durch die Direktion des «Instituts auf dem Rosenberg», St. Gallen.

Jahresberichte

30. Jahresbericht der Anstalt Oberfeld in Marbach pro 1939.
Heilpädagogische Beobachtungsstation Bethlehem Wangen bei Olten. 10. Jahresbericht 1939.
Deutschschweizerischer Sprachverein. Jährliche Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins 1939.
Kinderspital Zürich. 67. Jahresbericht, 1. Januar bis 31. Dezember 1939.
Schweizerischer Technikerverband. Jahresbericht 1939.
Lehrerverein Zürich, Jahresbericht 1938/39.
Schweiz. Kaufm. Verein, Verbandsarbeit im 67. Jahr, 1939.
Geschäftsbericht 1939, Direktion des Erziehungswesens.
84. Programm der St. Gallischen Kantonsschule für das Schuljahr 1940/41.

Schulfunk

24. Juni, Mo. *St. Jakob an der Birs.* Hörspiel über die Ereignisse von 1444 von Dr. Jack Thommen, Riehen. 1. Vorspiel an der Aare mit Hans von Rechberg, der nach Farnsburg reitet. 2. Belagerung der Farnsburg durch die Eidgenossen. 3. Ein gefangener Bauer berichtet über die Ereignisse von St. Jakob. Ferner bringt ein eidgenössischer Bote die Meldung vom Schluss des Kampfes. Abschluss des Hörbildes mit dem Treueschwur der Eidgenossen.

28. Juni, Fr. *Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?* Die Erlkönigballade in der Vertonung von Franz Schubert, dargeboten und erläutert von Ernst Schläfli, Bern.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Vor kurzem richteten wir an 1417 Mitglieder, die den Beitrag für die Ausweiskarte 1940/41 noch nicht entrichtet hatten, einen Aufruf. Mehr als die Hälfte haben darauf den Beitrag geleistet und uns vielfach noch einen Mehrbeitrag eingesandt. Dafür danken wir herzlich. Möge sich auch die kleinere Hälfte noch mit ihrem Beitrag einstellen; denn damit würde die Nachnahmezustellung vermieden. Also schreibt eilends den Postscheck! Vom 25. Juli an folgt sonst die Nachnahme! Wehrmänner, die absolut nicht in der Lage sind, den Betrag zu entrichten, mögen sich melden; wir wollen sie daraufhin entlasten.

Bald rücken die Ferien heran. Dies Jahr Ferien! Die Ernte braucht Hilfskräfte, die erhöhten Steuern folgen, die Soldaten erfüllen ihre schwere Pflicht — und wir Ferien? Und dennoch. Sind nicht unsere Bergbahnen und Kurorte in schwerer Bedrängnis? Wie sollen sie bestehen? Sind da nicht auch Brüder und Schwestern in grosser Not und warten auf die Hilfe der Miteidgenossen? Wer es noch irgendwie richten kann in unsern Reihen, ziehe bergwärts und helfe die Hoffnung der Harrenden erfüllen. Unsere *Ausweiskarte*, *Reiseführer* und *Ferienhausverzeichnis* schenken so viele Erleichterungen und Möglichkeiten. Und wenn ihr dann wieder talwärts zieht, wird es der Bruder vom Berg euch danken, dass ihr seiner gedacht, und neu gestärkt erfolgt euer Einsatz im Tal. So wollen wir uns helfend die Hände reichen überall im Land herum, wo es not tut! Gebt sie auch uns, wir bieten sie auch euch!

Bezieht die Ausweiskarte rechtzeitig (2 Fr.). Reiseführer und Ferienhausverzeichnis sind zuverlässige Berater (Fr. 1.50). Postscheckkonto IX 3678.

Die Geschäftsleiterin:
Frau *C. Müller-Walt*, Lehrerin,
Au, Rheintal. (Tel. 7 33 22)

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55. Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant** ab 50 Rp. Grosse Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*

Aargau

MUMPF **Hotel SOLBAD SONNE**
Komfortables Familienhotel. — Sole- und Kohlensäurebäder, Diät- u. Trinkkuren.. Massagen. Sole-, Wickel- und Fangopackungen. — Grosser Garten. Pension ab Fr. 7.50. Telephon Nr. 3. Besitzer: G. Hurt-Klein

Solothurn

Kurhaus Weissenstein ob Solothurn
Beliebtes und dankbares Ziel für Schulreisen. Schönste Aussichtsterrasse des Jura. Pension ab Fr. 8.—. Tel. 2 17 06. Neue Leitung: H. Reutener-Forrer

Uri

Das Maderanertal im Kanton Uri, seine Schönheit und eindrucksmächtige Bergeswelt stärkt und fördert auf der **Schulreise** die Vaterlandsliebe im jungen Herzen. Das

Kurhaus Hotel Alpenklub

1354 m ü. M., fern von allem Kriegslärm, in der Bergwelt, unter Firnen und Wasserfällen, spendet dem **Kurgast** neue Kraft, den gereizten Nerven körperliche und geistige Erholung. Pension Fr. 9.— bis 12.—

Schwyz

ARTH-GOLDAU
Hotel Steiner - Bahnhofhotel
3 Min. vom Naturtierpark. Tel. 61749. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen u. Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert u. billig. OF 35014 Z

In den Ferien zu unseren Inserenten

Vierwaldstättersee

Brunnen **Hotel Metropol und Drossel**
Direkt am See. Telephon 39. Das bekannte Haus für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Gutgeführte Küche. Znüni- u. Zabigplättli. Neue Terrasse, großes Restaurant, mässige Preise. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Bes. **L. Hofmann.**

LUZERN **Hotel-Restaurant Löwengarten**
bevorzugt v. Schulen, Vereinen, Gesellschaften usw. Direkt beim Löwendenkmal u. Gletschergarten. **Großer Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mäßige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. **J. Buchmann,** Besitzer, Teleph. 20339.

LUZERN
Besuchet unsere Alkoholfreien
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
Günstig für Schulen u. Vereine. Billige Preise, gute Küche. Gemeinnützig. Frauenverein. Stift. der Sekt. Stadt Luzern.

IN LUZERN
Gut und preiswert essen im
KUNSTHAUS-RESTAURANT

WEGGIS
Hotel
Paradies
Freie Seelage gegen Süden. Subtropischer Garten nächst Schiffstation. Volle Pension Fr. 9.—. Pauschal pro Woche 72.—. Alle Zimmer fl. Wasser.

Obwalden

HOTEL „ALPINA", ENGELBERG
Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Gepflegte Butterküche. Zeitgemässe Preise.
Besitzer: WALTER SIGRIST, Chef de cuisine.

Der schönste **Schul-** und **Vereinsausflug** ist die
Jochpass-Wanderung
Route: Sachseln-Melchtal-**Frutt**-Jochpass-Engelberg oder Meiringen. Im
Kurhaus Frutt am **Melchsee** essen und logieren Sie sehr gut und günstig. — Heimelige Lokale. Herrliche Ferien. Heizbares Matratzenlager. S. J. H. Verlangen Sie Offerte! Telephon Frutt 8 81 41. Bes.: Durrer und Amstad.

Ruhe und Erholung in der
Pension „Waldheim" direkt am **Sarnersee**
Strandbad. Pauschalpreis 7 Tage Fr. 51.—, Vorsaison Fr. 45.—, alles inbegriffen. Familien-Arrangements. — Prospekte. — Telephon-Nummer 8 63 83 Sarnen.
Familie Dansky-Bolliger.

Bern und Berner Oberland

Hotel «Bellevue» Aeschi
über dem Thunersee, empfiehlt sich und seine gepflegte Küche Schulen und Vereinen zu froher Einkehr. Restaurationsgärtli mit schönster See-Aussicht. Telephon 5 80 15. **F. Haubensak,** Prop.

BRÜNIG **Hotel Alpina**
1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothorn-Fußweges a. d. Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Billige Mittagessen u. Zvieri für Schulen u. Vereine. Großer Parkplatz am Hause. Massenlager für kleinere Schulen. **Gletscherprogramm:** Besuch von 5 Gletschern möglich in einer Woche. Ferienabonnement. Bahn und Auto Fr. 20.—. Pension 7 Tage Fr. 50.— bis 55.—. Prospekte **J. Abplanalp,** Telephon 2 21.

Hasliberg *Kurhaus Reuti*
1100 m ü. M. Station Brünig. Täglich 3—4 Postkurse. Ideal gelegenes Haus mit Wald- und Schattenanlagen. Ebene Spaziergänge. Ia Küche. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Pension ab Fr. 7.—. Ferienabonnement.
Fr. Kohler-Richner.

Schulreisen ins Unter-Emmental!
Lüdern — Lushütte — Arni — Ahorn — Napf- und Menzberg-Gebiet.
Günstige Fahrtgelegenheiten mit den Bahnen Langenthal—Huttwil — Eriswil, Huttwil — Willisau — Wolhusen und Ramsei—Sumiswald—Wasen—Huttwil.
Prospekte durch das **Verkehrsbüro Huttwil.**

Kemmeriboden Bad 1000 m ü. M., im Emmental. Schwefel- u. Eisenbäder im Hause. Naher Tannenwald. Touren auf Hogant, Schiebugütsch, Brienzer Rothorn, Grat usw. Pension Fr. 6.— (Juli und August 6.50). Prospekte durch Familie Huber. Telephon 13.

Kiental
BERNER OBERLAND

Hotel BÄREN
Hier finden Sie Ruhe u. Erholung. Mässige Preise. Verlangen Sie bitte Prospekte!
Mit höflicher Empfehlung: Frau J. SUTER-RÄTZ.

Lenk Hotel Sternen
Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 9 20 05. *Familie J. Zwahlen-Bächler*

MEIRINGEN Hotel Post
Altbekanntes bürgerliches Haus. Vollständig neu renoviert, fliessendes Wasser. Zentralheizung. Schulen und Vereine Spezialarrangemente. Jahresbetrieb. Zimmer von Fr. 3.- an, Pension von Fr. 8.50 an. Höflich empfiehlt sich **Frau Zurflüh**, Telephon 39.

ST. BEATENBERG - Erholungsheim Pension Firnelicht
Ruhig und sonnig am Tannenwald. Schattiger Garten, Liegewiesen, Geschützte Balkons für Sonnenbäder. Küche rein vegetarisch mit Rohkost, auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension Fr. 8.— bis 9.50. Telephon 49.05. *Th. Secretan & A. Sturmfels.*

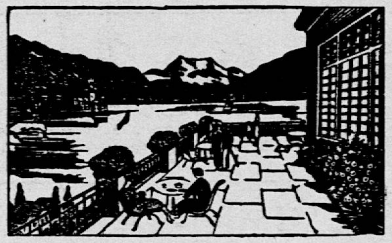
Bielersee

BIEL **Alkoholfreies Restaurant Schweizerhof**
Kanalgasse, empfiehlt seine schönen Lokalitäten für Schulreisen. **Gemeinnütziger Frauenverein Biel.**

BIEL **Grand Restaurant Rüschli**
Grosser schattiger Garten.
Spezialpreise für Schulen.
Es empfiehlt sich bestens **J. Weyh.**

Mitglieder berücksichtigt bei der Wahl des Ferienortes sowie bei Schulausflügen unsere Inserenten

Waadt



MONTREUX
les hôtels de familles
L'HELVETIE
pension depuis fr. 9.—
LA CLOCHE
pension depuis fr. 7.50
Arrangement spécial pour familles. — Tout confort.

Montreux-Clarens
Hotel Pension Ketterer. Ruhige Lage mit Garten und Park, aller Komfort, mässige Preise. Telephon 6 26 72. Das ganze Jahr offen. A. Hayoz.

Vevey **Hôtel d'Angleterre** (but de promenade) jardin au bord du lac. — Arrangements pour écoles et sociétés. — Pension depuis frs 10.—.

Wallis

SANTÉ - JOIE - REPOS
Au Printemps
En Eté
En Automne
En Hiver
à l'**Hôtel**
Chandolin
Chandolin, Val d'Anniviers, Valais
M. PONT, propr. Téléphone 27
Endroit idéal pour courses scolaires.

Pension Helvétia - Montana
Très confortable et bien située. Cuisine soignée et abondante. Arrangements pour Familles. Prix de fr. 7.— à fr. 10.—.
Ls. Rey, Propriétaire.

Pension „Jeanne d'Arc", Montana-Vermala
(Tel. 5 24 60) RUHE, KOMFORT, VORZÜGLICHE KÜCHE
Von Fr. 8.— an

Tessin

Ascona **Pension Seeschloss-Castello** (Telephon 6 85)
Idealer Ferienplatz, herrlich am See, in grossem Garten gelegen, Zimmer mit fliessendem Wasser, Zentralheizung. Bekannt für seine vorzügliche Küche! Pensionspreise ab Fr. 8.-. Prospekte. Es empfiehlt sich: Familie A. Schumacher-Meier.

Hotel-Pension Villa Eugenia **LUGANO-Monte Brè**
Pension 9—11 Fr. Pauschal pro Woche Fr. 70.— bis 82.50. Tel. 2 39 45

Ponte Tresa (Luganersee) **HOTEL DEL PESCE (FISCH)**
Altbekanntes Kleinhotel mit prächtigem Garten, direkt am See. Pauschalpreis, alles inbegriffen, auch Strandbad, 7 Tage Fr. 56.—, mit fliessendem Wasser und Zentralheizung Fr. 59.50. Tram- und Schiffsverbindung mit Lugano. — Prospekte durch Familie Sormani-Schürmann, Tel. 3 61 24

Riva San Vitale **Pension Villa Funchia**
Gepflegtes Haus. Prima Küche, grosser Garten, eigener Badestrand. — Bestens empfohlen. Prospekt verlangen.

Graubünden

«Pension Edelweiss», Pontresina
Zimmer mit fliessendem Wasser, modern eingerichtet. Staubfreie Lage. Anerkannte Butterküche, Bad, Prospekte, Tel. 64 67.

Weißfluhhütte im Parsenngebiet. Vorzügl. Küche. Matratzenlager für 35 Pers. Sommersaison ab Ende Juni. Tel. Davos 21 33.
2833 Meter über Meer. **John Lemm, Davos-Dorf.**

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek Bern
AZ

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
21. JUNI 1940 37. JAHRGANG • NUMMER 3

Ein Pestalozzi-Zögling aus Neapel

Schweizer, die im Ausland zu Wohlstand und Ansehen gelangten, sandten nicht selten ihre Kinder in Pestalozzis Institut nach Yverdon, um ihnen in der Heimat eine tüchtige Bildung zu vermitteln und sie wieder im heimatlichen Leben zu verankern. So dürfte auch George Meuricoffre nach Yverdon gekommen sein. Sein Vorfahr, Hans Georg Mörikofer, ein Sohn des Pfarrers zu Bischofszell im Thurgau, gründete ein Handelsunternehmen in Lyon und gab dort seinem Namen die französische Form Meuricoffre. Der tüchtige Geschäftsgeist scheint auf den Sohn übergegangen zu sein, der 1768 durch Beteiligung an einem Bankhaus in Neapel den Grund legte zum Ansehen des Geschlechts in der italienischen Bankwelt. Berühmte Italienreisende, wie Mozart und Goethe, die Maler Gros und Girardet, haben im gastlichen Hause freundliche Aufnahme gefunden. Das gesellschaftliche Leben erreichte einen Höhepunkt, als Hans Georg Meuricoffre sich mit der in ganz Italien gefeierten Sängerin Coltellini verheiratete. Ihr Name begegnet uns in den Kopierbüchern des Instituts zu Yverdon; denn der eine Sohn des Paares — Georg — war von 1809—1811 Zögling Pestalozzis. Wir geben hier einen Bericht des Instituts an die Mutter Meuricoffre-Coltellini wieder; er zeigt, wie eingehend der einzelne Zögling nach Leistung und Charakter geschildert wurde:

Hans Georg Meuricoffre-Coltellini mit seiner Gattin und seinen beiden Knaben. Georg war 1807—1810 Zögling in Pestalozzis Institut.

22e août 1809.

Mme Céleste Meuricoffre née Coltellini, Naples.

«Vous paroissiez vous plaindre un peu dans votre chère lettre du 19 mai de la brièveté de mon rapport sur votre fils. Je tâcherai de vous satisfaire mieux cette fois, en entrant dans des détails plus amples sur les progrès dans l'instruction et sur sa conduite. Voici donc mes observations. Son cœur se forme à son avantage; il se fait des principes sures qu'il suit depuis quelque tems avec scrupulosité; il aime remplir les devoirs; s'il ne le fait pas toujours il a cependant des regrets et tache de se corriger. Il a sû d'acquiser l'estime et l'attachement de ses maîtres et de ses collègues. Son Physique est robuste, mais nous aimerions qu'il se donnât plus de mouvement avec la masse des élèves et qu'il fut plus gaî et plus naïf. Sa mine et son teint sont bons; il grandit et se fortifie sensiblement. Il danse et escrime parfaitement bien et sait aussi nager, mais il n'aime pas les bains froids.

Passons à présent aux différens genres d'instruction.

Histoire Sainte et Religion. Il étoit toujours et est encore un des plus attentifs et des plus zèlés; les momens où il se fatigue et se décourage sont à présent très rares.

Dessin. Il a beaucoup de goût et de justesse dans ce qu'il fait dans cet art. Ses progrès y sont distingués. Dans les figures d'imagination il y a des combinaisons très ingénieuses.

Geographie. Sa mémoire n'étant pas heureuse ni fidèle cela l'empêche à y faire autant de progrès qu'il le pourroit par son application et par l'intérêt qu'il voue à ces leçons.

Musique. Il manifeste beaucoup de talens pour cet art; il réussit bien dans les leçons de chant et de clavecin. Sa voix est une des meilleures.»

Es folgt hier die Aufstellung der Rechnung:

«Comme la précédente fois, je me prévaux sur la maison Couderc père fils et Scherb à Lyon de la valeur de L 210.10.6 de Suisse, suivant votre convention.»

Die folgenden Briefe an die Mutter vom 2. November 1809 und vom 19. Januar und 8. Februar 1810 bestätigen den günstigen Eindruck, der hier vom Willen und den Leistungen des jungen Meuricoffre vermittelt wird.

* * *

Der Brief vom 2. November 1809 lautet im Kopierbuch :[1])

Naples. Mad(ame) Meuricoffre née Coltellini.

En vous envoyant ci-joint une lettre de votre fils, j'ai l'honneur de faire réponse à votre dernière du 15e Septembre, mais avant d'entrer dans quelque détail, je m'empresse de vous confirmer le rapport sur votre cher Georgé que j'eus le plaisir de vous communiquer dans ma précédente. Tous les maîtres s'accordent à en dire du bien, soit à l'égard de caractère et de sa conduite vraiment exemplaire, soit à l'égard de son application soutenue et de progrès satisfaisants qu'il continue de faire dans ses différentes branches d'instruction. Nous nous trouvons heureux de voir

Quellen: Geschäfts- und Kopierbücher des Instituts in Yverdon, 1807—1810. — Zürcher Illustrierte 1939.

[1]) Kop.-Buch II., p. 313. Ms. Pestal. 1442. Zentralbibliothek.

chez lui naître de plus en plus les dispositions qui ne peuvent jamais manquer de produire un grand bien dans l'homme. La candeur, la franchise et la confiance font l'ornement de son caractère actuel, qualités précieuses qui lui ont gagné l'attachement et l'amitié de ses Instituteurs et de quelques uns des meilleurs de mes élèves. Je vous félicite, Madame, de tout mon cœur, je ne saurois vous dire, à quel point j'en suis moi-même. Dans ce moment George est à Lausanne chez Madame Rivier qui me le fit demander pour quelques jours par son excellent ami de la maison, Monsieur Goll; j'y consentis volontiers, sachant apprécier l'intérêt et l'amitié qu'une famille aussi respectable lui veut bien témoigner. Il n'y aura aucun doute que votre fils, étant vraisemblablement destiné à l'état du Comerce pourra pousser son éducation jusqu'à son restant terme, s'il s'applique beaucoup pour avancer dans l'allemand, car aussitôt qu'il sera à même de suivre des cours d'histoire, de Géographie, de Mathématiques etc. dans cette langue qui est celle de ma maison, il sera placé dans une classe supérieure où il y a un assez grand nombre d'élèves bien distingués, allemands et français, de 15 à 16 ans, pour l'instruction desquels il n'y a rien de plus à souhaiter que ce qui se fait avec eux. Nous vous proposons dans ce but de faire avancer George dans cette partie autant qu'il nous sera possibles sans lui prendre le tems pour les autres leçons nécessaires, telles que celles du français, de l'arithmétique, de la Géométrie, du dessin, de la musique vocale, de l'italien, de la Géographie et de la Religion. Je vous ai déjà observé, Madame, que son mémoire faible met beaucoup d'obstacles à ses progrès dans plusieurs parties où cette faculté joue un des premiers rôles. Vous voyez que vous pouvez être tranquille sur le compte de votre cher fils. Il n'y a qu'à souhaiter qu'il continue à nous donner toujours autant de satisfaction et qu'il ne ralentisse pas dans son activité et dans son zèle actuel.

Ein Blatt aus dem Geschäftsbuch des Instituts zu Yverdon
Das Conto Meuricoffre.

Ein Brief vom 19. Januar 1810 kann anerkennen, dass der Eifer des Knaben nicht nachgelassen habe. Wenn er in der bisherigen Weise weiterarbeitet, wird die Mutter bei seiner Rückkehr feststellen können, dass er seine Zeit gut angewendet hat. Wie es im Institut in Yverdon üblich war, hat auch George Meuricoffre für seine Eltern ein Neujahrsheft ausgearbeitet, das mit demjenigen des jungen *Ducoster* und *de Fraissinet* — das sind zwei weitere Zöglinge aus Neapel — durch die Post nach Neapel übersandt wurde.

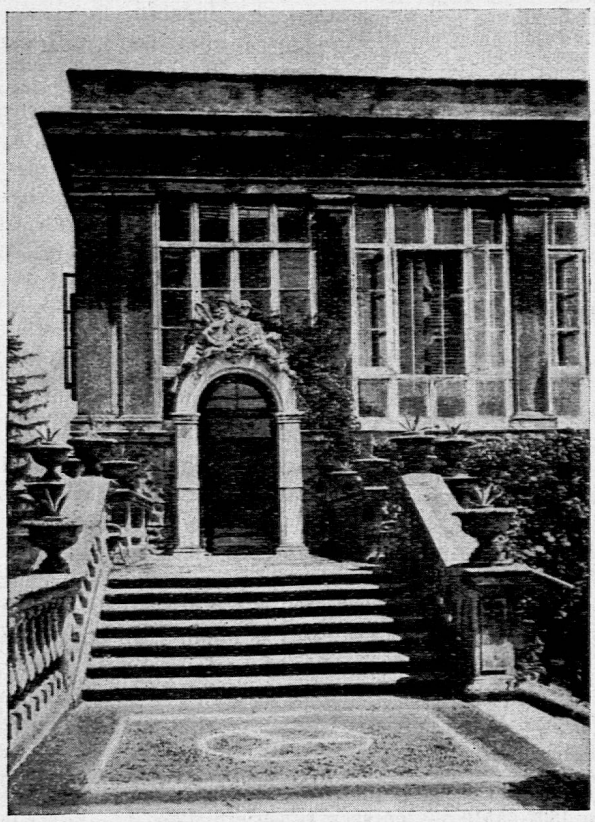
Schon am 8. Februar folgt ein neuer Bericht des Instituts an die Mutter des Knaben. Wir entnehmen ihm folgende Stelle: «Suivant vos désirs, votre fils a repris ses leçons de clavecin auxquelles il se livre avec goût; mais la multiplicité de ses autres occupations ne permet pas qu'il y voue beaucoup de tems. C'est ce qui empêche aussi que ses progrès dans la langue allemande soient aussi promts qu'il seroit à désirer; joint aux difficultés de la langue même, par lesquelles il se laisse trop facilement décourager.»

Der Knabe scheint nicht so regelmässig an die Eltern geschrieben zu haben, wie diese es wünschten. Ein Bericht des Instituts vom 11. Mai 1810 verspricht Abhilfe. Einzelne Auslagen scheinen auch das Missfallen der Eltern bewirkt zu haben. In einer Nachschrift zum Bericht äussert sich der Knabe selbst:

«Chère Maman! Je te demande pardon de t'avoir fait tant de frais en botte et en soulier, mais à l'avenir je n'en ferai plus sans ta permission.»

Im Herbst 1810 wurde Georges von seinen Eltern zurückgerufen. Er war von einem Aufenthalt bei Madame Rivier in Lausanne nicht mehr ins Institut zurückgekehrt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Lausanner Familie von den Leistungen nicht befriedigt war.

Frau Grunder-Meuricoffre in Tesserete verdanke ich nicht nur die Erlaubnis zur Reproduktion des Bildnisses auf der Titelseite, sondern auch die freundliche



Aufnahme Dr. J. Job
Villa «La Fiorita» in Neapel, Familiensitz der Meuricoffre.

Mitteilung, dass George der jüngere der beiden Knaben ist, die auf dem Bilde dargestellt sind. Dem Ehepaar wurde noch ein dritter Knabe, Auguste, geschenkt. George und Auguste heirateten später ihre Cousinen, Emilie und Celestine Bourguignon, deren Mutter ebenfalls eine Coltellini war. Die beiden Ehen blieben kinderlos. — Die Familie Meuricoffre in Neapel behielt ihr Schweizertum bei und blieb evangelisch. Vier Angehörige des Geschlechts waren Schweizerkonsuln in sehr bewegter Zeit: Achille (der grössere der beiden Knaben auf dem Bild) von 1817 bis 1840; George von 1840 bis 1858; Oscar von 1858 bis 1881 und John Meuricoffre (Enkel des Achille Meuricoffre) von 1891 bis 1931.

«Die Firma Meuricoffre beschäftigte sich zunächst neben dem Bankbetrieb mit Seidenhandel, was sich schon aus den Beziehungen zu Lyon ergab. Doch schon früh gewann der Verkauf von Erzeugnissen des Königreichs beider Sizilien grössere Bedeutung. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besass die Firma zwei Segelschiffe von je 400 Tonnen, mit denen sich ein lebhafter Austausch von Gütern von und nach Amerika und Russland entwickelte. Die Schiffe hiessen «Achille» und «Emilia Celestina» [2]).

Im Palazzo Meuricoffre, Largo di Castello, war fast jeden Abend Empfang. Die grossen Salons eigneten sich gut dazu, und die Liebenswürdigkeit und Kultur der Wirte trug das ihre bei. Emily vor allem — die Frau George Meuricoffres — war eine geistreiche Gastgeberin. Die Offiziere der Schweizer Regimenter, die von Muralt, von Salis und von Wattenwyl, gehörten zu den Freunden des Hauses. Felix Mendelssohn-Bartholdy erwähnt die Abende in seinen Briefen. — Im Jahre 1849 erwarb sich George Meuricoffre das Gut «La Gordanne» zwischen Rolle und Allamand am Genfersee, um ein Schweizer Heim zu besitzen. Es war ein Haus im Empirestil von grosser Originalität: ein runder Bau mit ovalen Zimmern (siehe Jennys Kunstführer, S. 60).

Im Jahre 1811 wurde in Neapel eine Pestalozzischule gegründet; doch liess sich bis heute nicht feststellen, ob die Familie Meuricoffre an dieser Gründung Anteil hatte. S.

[2]) Nach freundlichen Mitteilungen von Frau Grunder aus dem handschriftlichen Familienbuch der Meuricoffre.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Guillaume Paul: Psychologie. Avec 5 planches et 98 figures. F 313.
Hanselmann Heinrich und *Therese Simon:* Bericht über den I. Internationalen Kongress für Heilpädagogik. VIII D 121.
Le Bon Gustave: Psychologie de l'Education. F 314.
Rechenberg Brigitte von: Verliere deine Kinder nicht! Eine Mutter spricht über Kindererziehung. VIII C 115.
Spakovski Anatol: Das menschliche Ich und die Kultur. Der psychische Dynamismus und seine Gestaltung der Welt. VIII D 123.
Wittlich Bernhard: Handschrift und Erziehung. VIII D 122.

Schule und Unterricht, Lehrer.

Freiburg, Universität, Die. Jubiläumsschrift. VIII S 111.
Howald Ernst: Die Hochschulen der Schweiz. II H 1346.
Kappeler Ernst: Wort an die Jugend. VIII S 118.
Moine Virgile: L'Ecole normale des instituteurs du Jura à Porrentruy 1837—1937. VIII S 114.
Ritthaler Anton: Volksschulrechnen in der Grundschule.
I. Teil: Das Rechnen im ersten Zehner. Seine Uebertragung auf die übrigen Zehnerstufen. Ueberschreiten des ersten Zehners.
2. Teil: Der Zahlraum bis 100. VIII S 109 1d/IIc.
Scherg Theodor Jos.: Das Schulwesen unter Karl Theodor von Dalberg, besonders im Fürstentum Aschaffenburg 1803—1813 und im Grossherzogtum Frankfurt 1810—1813. I. und II. Teil. m. Abb. VIII U 9 I/II.
Schule, Die, des Schweizervolkes. 27. Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche in Zürich, 8. bis 13. Juli 1939. VIII S 112.
Wahrenberger J.: Skizzenbuch zur Geographie der Schweiz. VIII S 119.

Philosophie und Religion.

Barth Karl: Des Christen Wehr und Waffen. II B 1611.
Enderlin Fritz: Wie steuern wir durch bedrohte Zeit? Rede des Rektors Prof. Dr. F. E. zur Eröffnung des Schuljahres 1939/40. II E 458.
Frauchiger Senta: Der englische Modernismus in seinen neuzeitlichen Auswirkungen nach den Werken von Dean Inge. VIII E 112.
Luquet G.-H.: Logique, Morale, Métaphysique. F 337.
Lüscher Arnold: Die christliche Sendung der Schweiz. II L 779.
Schmidt Karl Ludwig: Die Polis in Kirche und Welt. Eine lexikographische und exegetische Studie. VIII F 70.
Scholz Käthe: Fröbels Erziehungslehre. Ihre philosophischen Voraussetzungen und ihre Ergebnisse für die Auffassung des Spiels. VIII E 113.
Thurneysen Eduard: Die allgemein kirchliche Verantwortung der Schweizer Kirchen. II T 410.
Wissenschaft, Die, im Lichte des Marxismus. Versuche über den Stand der Mathematik, Physik, Astronomie, Technik und Industrie, Biologie, Psychologie, Philosophie, Sprachforschung und Geschichtsforschung sowie über die dialektische Methode und den historischen Materialismus. VIII E 111.

Sprache und Literatur.

Bänninger Konrad: Wanderrune. Gedichte. VIII A 590.
Funke Otto: Psyche und Sprachstruktur. VIII B 70.
Guggenheim Werner Johannes: Erziehung zum Menschen. Roman. VIII A 593.
Hesse Hermann: Der Novalis. Aus den Papieren eines Altmodischen. VIII A 594.
Müller Aemilius: Das Schweizer Schützenvolk in Kulturdokumenten. VIII A 597 I.
Musso-Bocca Angela: Erba amara. Romanzo. J 92.
Rechenberg Brigitte von: Kleines, tapferes Leben. VIII A 596.
Romieu Emilie und *Georg:* Die Schwestern Brontë. VIII A 595.
Roncari A. e *C. Brighenti:* La lingua italiana insegnata agli stranieri. LJ 554.
Schweizer Bibliothek, Neue. VIII A 335, I—XII.
Stahl Willi: Das Bettlerfest. VIII A 591.
Wehrli Max: Das barocke Geschichtsbild in Lohensteins Arminius. VII 7216, 31.
Zoppi Giuseppe: Antologia della letteratura italiana ad uso degli stranieri. Vol. 2. J 90 II.

Biographien und Würdigungen.

Bezard Yvonne: Un disciple de Jean-Jacques Rousseau et sa famille. Les Séguier de Saint-Brisson. P III 82.
Fittbogen Gottfried: Stephan Ludwig Roth. Umrisse seines Wirkens. Sonderdruck. P VII 244.
Greyerz Otto von, zum Gedächtnis. II G 936.
Hess David: Joh. Caspar Schweizer und seine Gattin Anna Magdalena Hess. P V 319.
Keller, Robert, Rektor. Gedenkschrift. II K 1076.
Pestalozzi-Aufsätze in: Internationale Zeitschrift für Erziehung.
I. Wilhelm Theodor: Pestalozzis Vermächtnis.
II. Asmus Walter: Pestalozzi und wir.
III. Eck P. L. van jr.: Pestalozzi in den Niederlanden.
P II 466.

Kunst und Musik.

Gogh, Vincent van: Gemälde und Zeichnungen. (Phaidon-Ausgabe.) VIII H 80.
Michelangelo: Die Gemälde. (Phaidon-Ausgabe.) VIII H 78.
Rodin Auguste (Phaidon-Ausgabe). VIII H 79.
Stockmeyer Ernst: Gottfried Sempers Kunsttheorie. Diss. Ds 1271.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Abriss von dem Ursprung, der Verfassung und den Arbeiten der Ascetischen Gesellschaft in Zürich. (1790.) P V 2.
Amrein Wilhelm: Urgeschichte des Vierwaldstätter Sees und der Innerschweiz. m. Abb. VIII G 204.

Bernatzik Hugo A.: Die grosse Völkerkunde.
I. Bd.: Europa — Afrika.
II. Bd.: Asien.
III. Bd.: Australien — Amerika.
VIII J 120 I—III.

Blanke Fritz: Columban und Gallus. Urgeschichte des schweizerischen Christentums. VIII G 206.

Gelbbuch der Französischen Regierung. Diplomatische Urkunden 1938—1939. Akten über die Ereignisse und Verhandlungen, die zum Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland einerseits und Polen, Grossbritannien und Frankreich anderseits führten. VIII G 207.

Gerstenberger Joachim: Bulgarien. Ein Reisebuch. m. Abb. VIII J 119.

Kriegsdokumente, Schweizer. Eine Auswahl aus den Jahren 1656—1831. m. Abb. VIII G 208.

Näf Werner: Geschichtliche Besinnung in der Gegenwart. 6 Radio-Vorträge. II N 334.

Reich, Das Deutsche, in Natur, Kultur und Wirtschaft. Handbuch der geographischen Wissenschaft. Klute. 1. Bd. VII 5977[4], 11.

Spiess Emil: Welt und Heimat im Lauf der Zeiten geschildert. 2. Teil. VIII G 197 II.

Vallotton Henry: Finnland 1940. Was ich sah und hörte. Die Lehren für die Schweiz. VIII J 118.

Naturwissenschaft, Mathematik.

Brunner William: Vom Sternenhimmel. II B 1608.
Gygax F.: Das topographische Relief in der Schweiz. II G 933.
Jäggli Mario: Cenni su la flora del San Bernardino. Ill. II J 407.
Locher Louis: Urphänomene der Geometrie. 1. Teil. m. Abb. VIII K 7.

Anthropologie und Medizin.

Balzli Hans: Inulin-Gemüse. Neue Speisen für Zuckerkranke und für Gesunde. VIII M 32.
Strauss Eduard: Die Heilmittel ... woher sie kommen — was sie sind — wie sie wirken. m. Abb. 3. A. II S 2324 c.
Venzmer Gerhard: Vererbbare Krankheiten. VII 6, 164.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft.

Huber Hans: Demokratie und staatliche Autorität. II H 1344.
Keller Hans Gustav: Das «Junge Europa» 1834—1836. Eine Studie zur Geschichte der Völkerbundsidee und des nationalen Gedankens. VIII G 205.
Landi, Festliche. Die festlichen Veranstaltungen der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Wort und Bild. VIII V 102.
Weiss Leo: Die politische Erziehung im alten Zürich. SA. m. Abb. VIII G 203.

Technik, Gewerbe, Landwirtschaft.

Dreyer E.: Neuzeitliches Schweissen. GG 997.
Gräff Werner: Zeichnen — keine Kunst! GA I 373.
Keel C. F.: Der praktische Autogenschweisser. 4. A. GG 841 d.
Roth Alfred: Die Neue Architektur. Dargestellt an 20 Beispielen. GC II 229.
Stirnemann H.: Masch.-techn. Zeichnen. GC I 176.
Wyss A.: Der staatsbürgerliche Unterricht an der kaufmännischen Berufsschule. SA. GV 552.
Spreng Hans: Die Umstellung im schweizerischen Obstbau. m. Abb. II S 2321.
Spreng Hans: Neuzeitliche Kronenpflege der Obstbäume. m. Abb. II S 2320.
Walkmeister M.: Beispiel einer landwirtschaftlichen Buchführung für den Unterricht an Volks- und Sekundarschulen. GZ 90.

Hauswirtschaft.

Burgmann Edith-Sylvia: Gut gekocht — Gern gegessen. 444 Rezepte und Ratschläge für die sparsame Zubereitung nahrhafter und wohlschmeckender Gerichte im Krieg. Hk 315.
Burri J.: Anleitung zur Haushaltbuchführung nebst Winken für häusliche Oekonomie. Für unselbständig Erwerbende, insbesondere Angestellte und Beamte. 4. A. GZ 38 d.
Hägi A.: Die Herstellung von Buntpapieren im Pappunterricht. I. Teil: Kleisterpapier unter Verwendung von Erdfarben. GK I 174.
Musterschnitt für Kleidermachen. HZ II 35.
Schnittmuster für Damenschneiderei. HZ II 36.
Schnittmusterzeichnen, Das, in der Fortbildungsschule. Weissnähen. HZ I 37.
Schweingruber Eduard: Frauenart. Eine psychologische Studie aus dem praktischen Leben für das praktische Leben. HF 192.
Zechlin Ruth: Werkbuch für Mädchen. 5.*A. Ha I 118 e.

Jugendschriften.

Eckardt Eva von: Die Siegfried-Sage. Bilder von Ellen Beck. JB I 2542.
Guggenbühl Hans: Amigs. Gschichten us der Jugedzyt. Oeppis fürs Gmüet für Jung und Alt. JB I 2525.
Heinrichsen Friedrich: Der Kasperl kommt. Neue herzhafte Kasperlstücke mit zahlreichen Bildern. JB I 2544.
Jelusich Mirko: Streit um Agnes. Erzählung aus der Stauferzeit. JB I 2547.
Kaeser H. J.: Der Zauberspiegel. Ein Buch für wissbegierige Knaben und Mädchen. JB I 2545.
Keller Anna: Kleine Wunderwelt. Neue Kindermärchen. Zeichnungen von Hedwig Thoma. JB I 2539.
Lehmann Fred und *René Gardi:* Chronik des Vierklubs. Ein Freizeitbuch. JB I 2516.
Maag-Socin Martha: Vreni hilft. Eine Geschichte für Kinder. JB I 2522.
Meissen Conny: Thomas schreibt aus Mexiko. (Atlantis-Kinderbücher.) JB I 2519.
Menken H.: Robinson Crusoe. Neu erzählt; mit Bildern. JB I 2524.
Menken Hanne: Christnacht im Schnee. Eine Weihnachtsgeschichte. JB I 2540.
Mettke Reinhold: Flink das Eichhörnchen. Ein Sommertag im Wald. Bilder von Alfred Roloff. JB I 2527.
Mettke Reinhold P.: Widewitt die Schwalbe. Bilder von H. Blömer. JB I 2530.
Meyer Conrad Ferdinand: Fingerhütchen und andere Elfengeschichten. Bilder von Else Wenz-Vietor. JB I 2531.
Meyer Olga: Im Garten der grünen Helene. JB I 2523.
Moeschlin Elsa: Die Lappland-Drillinge. JB I 2528.
Reinhart Josef: Das Haus zum Sonnenblick. Eine Erzählung für die Jugend. JB I 2521.
Schneebeli W.: Der Maikäfer. JB I 2535.
Schneebeli W.: Der Zitronenfalter. JB I 2541.
Schneebeli W.: Mizzi, das Kätzchen. JB I 2532.
Schneebeli W.: Schwalbenreise. JB I 2536.
Schneebeli W.: Vögel am Futtertisch. JB I 2534.
Schneebeli W.: Waldi. Eine drollige Dackelgeschichte. JB I 2538.
Schneebeli W.: Weisst du, wo die Tiere schlafen? JB I 2533.
Schneebeli W.: Zwingherr Habicht. JB I 2537.
Smolik Hans Wilhelm: Das grosse Frühjahrswecken und andere Naturmärchen. Zeichnungen von Marianne Scheel. JB I 2520.
Steinmann Elsa: Sommer im Gand. Eine Geschichte vom Walensee. JB I 2515.
Vischer Alice: Ich weiss ein schönes Wunderland, das will ich zeigen dir. Bilder von Marguerite Ammann. JB I 2529.
Vogel Traugott: Der Engelkrieg. Eine Geschichte für die reife Jugend. JB I 2517.
Williams Ursula M.: Das Rösslein Hü. Seine lustigen und gefährlichen Abenteuer. JB I 2526.
Wir hüten die Heimat. Der Schweizer Jugend gewidmet von der Pfadfinderabteilung Frauenfeld. JB I 2548.
Wissmann Erwin und *Sofie:* Der heilge Christ ist kommen. (Weihnachtsgeschichten für unsere Jugend, I.) JB I 2518 I.
Wissmann Erwin und *Sofie:* Von deiner Krippe glänzt ein Strahl. (Weihnachtsgeschichten für unsere Jugend, II.) JB I 2518 II.

Bilderbücher, deutsch:

Andersen H. C.: Die Prinzessin auf der Erbse. Mit farbigen Bildern von Hedwig Collin. JB II 523 h.
Bergmann Walter: Das Lied vom Brot. (Atlantis-Kinderbücher.) JB II 521.
Busch-Schumann Ruthild: Unterm Holderbusch. Altbekannte Kinderreime mit Bildern von Ruthild Busch-Schumann. JB II 524.
Lautenschlager Doris: Wer stellt die Uhr? Ein Bilderbuch. JB II 520.
Lewinski Anneliese von: Weisst Du wieviel Sternlein stehen? 13. A. Verse von Gertrud J. Klett. JB II 522 n.
Linck Ilse und *Erika Walter:* Kleckerklaus, Struwwelpeters kleiner Bruder und andere Geschichten. JB II 526.
Locher-Werling Emilie: Chumm mir wänd go Blüemli sueche. Helge: Marey Herb. JB II 525.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich